



I. Abtheilung: Abhandlungen.

Abstammung der Gräfin Haziga, Otto's II. Gemahlin, und der Grafen von Scheyern-Wittelsbach nach Conrad Schyrensis.

Von J. N. Seefried.

(Schluss zu Heft II.—III. 1902, S. 277—289.)

III.

Patriarch Ulrich von Aquileia und Bischof Ellenhard von Pola in Istrien sind Söhne I. Ehe des Herzogs Marquard III. von Kärnten und seiner Gemahlin Hademud, Gräfin von Görz gewesen.

Wäre uns die Nachricht bei Konrad Schyrensis nicht erhalten geblieben, dass Hazigas Mutter und die Mutter des Patriarchen (Ulrich) von Aquileia und des Bischofs Ellenhard von Pola Schwestern waren, so hätte Hazigas Abkunft wohl niemals eruiert und festgestellt werden können, um so weniger als sich die falsche Anschauung, es sei unter dem von Konrad mit Namen nicht genannten Patriarchen nicht der spätere Ulrich, sondern der frühere Sieghard zu verstehen, seit dem Akademiker und Malteser-Ritter Grafen Gabriel du Buat fast allgemeine Anerkennung zu verschaffen gewusst hat.

Es hat sich zwar in Bayern der Akademiker P. Hermann Scholliner von Oberalteich schon am Ende des vorigen Jahrhunderts gegen die mass- und uferlosen Hypothesen du Buats scharf vernehmen lassen, wenn er in der vollständigen Reihe der Voreltern Otto des Grossen schreibt, was folgt:¹⁾

¹⁾ Neue hist. Abhandlungen der churbayerischen Akad. dar WW. München 1791, III. Bd., S- 166.

„Herr Graf du Buat sucht den Leser zu bereden, Willbirg und Hadmud, zwei angebliche Schwestern, wären von Udalschalk, einem Bruder des Scheyerischen Grafen Babo und der Ebersbergischen Gräfin Willbirg gezeugt worden; jene hätte mit einem Grafen Werner unsere Hazacha; diese aber mit Popo, einem Grafen von Weimar, die oben genannten Bischöfe geboren.“

N. (nach du Buat, Orig. Dom. II, 2-3. 287.)

Babo v. Scheyern	{Udalschalk, Willbirg,	
{Willbirg, Werner, Graf	{Hadmud, Popo v. Weimar,	
Hazacha	Sieghard, Patr. v. Aquileia	Ellenhard, Bischof v. Pola

„Allein diese willkürliche Ableitung“, fährt Scholliner fort, „hat keinen Grund, denn wie aus den Ebersbergischen und Geisenfeldischen Urkunden erweislich ist, war Hadmud weder eine Schwester der zweiten Ebersbergischen Willbirg, sondern eine Tochter derselben, noch mit einem Popo, sondern mit Marquard III., Herzoge in Kärnten, vermählt und die Mutter Ulrichs, Abts zu s. Gallen und nachmaligen Patriarchen zu Aquileia.“

„Dieser Werner war auch kein Graf, noch der Gemahl der Ebersbergischen Willbirg, sondern miles der Welfischen Gräfin Richild (urkundlich Richlint), der Gemahlin des Grafen Adalbero III. (II.?) und Bruders der obigen Willbirg,¹⁾ die auch keinen Werner, sondern einen Werigand zum Gemahl hatte, wie ich anderswo ausführlich erwiesen habe.“ (Preisschrift von dem Geschlechte der Grafen von Ebersberg)²⁾

Allein trotz dieser prompten Abführung des Malteserritters und französischen Gesandten beim Bundestag in Regensburg erreichte Scholliner seinen Zweck nicht; du Buats Autorität blieb unerschüttert und beide Akademiker theilten die irrige Ansicht, dass man bei dem von Konrad von Scheyern mit Namen nicht genannten Patriarchen von Aquileia an Sieghard (1068—1077) denken müsse, nicht an Ulrich von Eppenstein (1086—1121).

¹⁾ Vergl. Ebersberger Urkunden bei Felix Oefele SS. rer. Boicar. II., Nr. 159, 167 und 168, p. 34 und 36.

²⁾ Vergl. IV. Bd. der neuen hist. Abhandl. der churfürstl. b. Akad. der WW. München 1792, S. 553 ff.

Die Unhaltbarkeit, ja Unmöglichkeit, dass Patriarch Sieghard und Bischof Ellenhard von Pola Brüder gewesen, sieht wohl jeder ein, denn gerade die Chronologie, auf welche Chevalier du Buat allein Bezug genommen hat (l. c II, 286 Sieghardus patriarcha Aquileiensis nobis opportunus. Sola temporis ratio sufficeret, si alia argumenta deficerent, ut assereremus Sieghardum hunc consobrinum Hazachae nostrae fuisse), kann gegen diese haltlose Annahme trefflich verwertet und verwendet werden. Schon Professor P. Michael Filz in Michelbeuern hat diese opportune und willkürliche Ansicht längst widerlegt und die Unmöglichkeit, dass Ellenhard und Sieghard Brüder und Mutterschwestersöhne (consobrini) Haziga's gewesen, chronologisch und sächlich vortrefflich nachgewiesen. Derselbe hat es aber nicht unterlassen können, unserem verdienten Genealogen und Geschichtschreiber aus Kloster Scheyern einige angebliche Mängel vorzuwerfen, welche schon deshalb angeführt zu werden verdienen, weil sie zur Aufklärung der persönlichen Verhältnisse des Propstes Ellenhard von Schliersee zu seinem gleichnamigen Ordinarius, dem Bischofe Ellenhard von Freising (1052—1078) und zur Gräfin Haziga wesentlich beizutragen geeignet erscheinen. Wie Ritter von Koch-Sternfeld den Chronisten und Genealogen Konrad von Scheyern aufs äusserste bemängelte, so suchte auch Filz die Glaubwürdigkeit Konrads in Frage zu stellen und zu erschüttern, wenn er unter anderem sagte: „Ueberhaupt weiss man nicht, was man von dem Berichte des Mönchs zu Scheyern über die auf Verwendung der Gräfin Haziga und in Folge des Auftrags des Bischofs von Freising von dem Bischof von Pola Ellenhard im Jahre 1077 vollbrachte Einweihung der S. Margarethenkirche zu Innerzell denken soll. Was hat der Bischof von Freising mit dem Bischof von Pola zu schaffen? Wie soll der nächste Bischof, in dessen Diocese die einzuweihende Kirche lag, dem im südlichsten Theile Istriens sich befindlichen Bischof zumuthen, eine Kirche in Bayern zu weihen? Ist doch wahrlich wunderbar, dass solchen Geschichtsforschern wie Graf du Buat und Hermann Scholliner das Ungereimte in der Erzählung des Mönchs von Scheyern nicht aufgefallen.“ (Michaelbeuern l. c. S. 108.)

Was Filz, der Benedictiner von Michaelbeuern, in der Erzählung des Mönchs Konrad wunderbar, ungereimt und auffallend gefunden hat, ist alles in der That ganz natürlich, selbstverständlich und den Umständen gemäss vor sich gegangen, nur hätten sich diejenigen, welche unsern Konrad kritisierten, die Mühe nicht

ersparen sollen, denselben richtig aufzufassen, verstehen zu lernen und zeit- und sachgemäss zu erklären. So wie P. Filz die Anordnung zur Weihe der neuerbauten Kirche in Hellingersweng, damals innere Zelle, jetzt Bayerischzell genannt, vor sich gehen lässt, hat der Chronist von Scheyern die Sache nicht dargestellt. Hören wir ihn selbst in seiner Erzählung:

„Nachdem die Kirche, sobald die Gräfin Haziga hiezu die Einwilligung und den Befehl des Bischofs von Freising erwirkt hatte, von dem ehrwürdigen Bischof Ellenhard von Pola im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1077 eingeweiht worden war, ¹⁾ verliehen die Ansiedler (cultores) die Zehnten der Neugereute, welche sie zuvor in Willing opferten, in der Folge dieser Kirche, von welcher sie bis auf den heutigen Tag die Auspendung der Sacramente des katholischen Glaubens, die Anhörung des Wortes Gottes, Taufe und Begräbnis und die übrigen gleichartigen Wohlthaten erlangt und genossen haben.“

Hier haben wir ein sehr interessantes Beispiel einer Pfarrkirchenstiftung aus dem Ende des XI. Jahrhunderts und sehen, dass sich damals die Kirchenstiftung der inneren Zelle ebenso vollzogen hat, wie sie heute noch vollzogen zu werden pflegt. Wie damals hängt auch heute noch die Errichtung einer neuen Pfarrkirche von der Erlaubnis des Bischofs ab, welche dieser erst nach vorgängiger Untersuchung über die Nothwendigkeit oder den Nutzen ihrer Gründung, über die Hingänglichkeit ihrer Dotation und über die Unmöglichkeit einer dadurch entstehenden Rechtsverletzung Dritter, namentlich eines schon bestehenden Parochialrechtes, ertheilen kann.

Der alte ehrwürdige Diöcesanbischof Ellenhard von Freising hatte an sich allerdings nichts mit dem Bischofe Ellenhard von Pola zu thun, wenn aber, was ja sehr wahrscheinlich ist, Gräfin Haziga von Scheyern den Wunsch ausgesprochen hatte, es möchte ihr Vetter Ellenhard, Bischof von Pola, die Weihe der Kirche vornehmen dürfen, falls es dem hochwürdigsten Ordinarius selbst wegen Krankheit, hohen Alters oder aus einem anderen Grunde nicht möglich sein sollte, so musste der Freisinger Bischof Ellenhard dem bischöflichen Vetter Hazigas, Ellenhard von Pola, hiezu die benöthigte Erlaubnis ertheilen und hat sie auch ertheilt, wie aus den Worten Konrads „comitissa Hazigae impetratione“ deutlich zu entnehmen ist.

Bischof Ellenhard von Freising hat dem neuen Bischof von

¹⁾ Im Band 13 der Studien S. 72 hat Otto Hafner in Tübingen die Einweihung der Kirche von Ellenhard, Bischof von Polen, vornehmen lassen. (Wahrscheinlich nur Druckfehler).

Pola¹⁾ im südlichsten Theile Istriens nicht zugemuthet, nach Bayern und an den Wendelstein heraufzukommen, um die Einweihung der Kirche Bayerischzell vorzunehmen, davon steht nichts in dem Berichte Konrads von Scheyern, wir sind deshalb zu der Annahme berechtigt, es habe sich Ellenhard, der frühere Canoniker von S. Maria in Freising, dann Prälater der Augustinerpropstei in Schliersee und zuletzt Bischof von Pola (1077) entweder bei seiner Base im Schlosse Pinzenau oder in Freising oder sonst wo in Bayern (etwa in der Pfarrei Ainau bei Geisenfeld) zufällig aufgehalten und sei auf Verwendung Haziga's zur Vornahme dieser Kirchweihe angegangen und von Bischof Ellenhard in Freising, der damals schon hochbetagt war und am 11. März des Jahres 1078 starb, hiezu ermächtigt worden. Die Worte Konrads: Frisingensisque Pontificis jussione werden nicht als Befehl, sondern als Weihenordnung per delegationem aufzufassen sein. Dass demnach Bischof Ellenhard von Pola die Weihe der Kirche in Bayerischzell vorgenommen hat, ist weder wunderbar noch ungereimt noch auffallend, sondern in den Umständen, den persönlichen Verhältnissen und der Natur der Sache vollauf begründet gewesen.²⁾

Wenn Filz sodann noch die Meinung ausgesprochen hat, dass man den Bischof Ellenhard ganz in der Nähe oder in Freising selbst hätte haben können, weil der Bischof Ellenhard dieser Kirche vom Jahre 1052 bis 11. März 1078 mit allem Lobe vorgestanden und derselbe in Ansehung des ganz gleichen Alters der geeignetste Bruder zu dem Patriarchen Sieghard von Aquileia gewesen, wenn dieser wirklich einen Bruder Ellenhard, der Bischof war, gehabt hat, was urkundlich kaum wird bewiesen werden können, so ist der gelehrte Autor hier in den alten Irrthum des Grafen du Buat und Scholliners zurückgefallen. Sieghard und Ellenhard konnten schon der Chronologie zufolge keine Brüder sein, wie solches Filz selbst nachzuweisen versuchte, auch wäre er sicher nicht in

¹⁾ Diese Stadt Istriens ist sehr alt. Kaiser Augustus hat sie zerstört, jedoch wieder aufgebaut und auf Bitten seiner Tochter Julia derselben den Namen Julia Pietas gegeben. In die Peutingerkarte in Wien ist sie mit dem Coloniezeichen eingetragen und besitzt noch viele Monumente aus der Römerzeit. Jetzt theilt sie den Bischofsitz mit Parenzo. In der neuesten Zeit hat sich die Stadt Pola als Seefestung ersten Rangs, Kriegshafen und Centralpunkt der Oesterreichisch-ungarischen Kriegsmarine sehr gehoben.

²⁾ Auch abgesehen von der hohen Wichtigkeit für die Genealogie eines unserer bedeutendsten Fürstenhäuser und für die Charakteristik der ihm angehörigen grossen Männer, sagt Böhmer (font. rer. germ. III Stuttgart 1853 LXVII), bietet Konrads Aufzeichnung überhaupt ein schönes Bild des Anfangs geistlicher Stiftungen . . . Bemerkenswert ist, dass hier das Wort arbs wiederholt in der Bedeutung von Burg (castrum) gebraucht wird.

das alte Geleise zurückgesunken, wenn er gewusst hätte, dass im Bisthume Freising zwischen den Jahren 1073–1113 nicht bloss ein Dignitär Ellenhard, sondern deren mindestens drei wirklich vorhanden waren, Bischof und Decan Ellenhard an der Kathedralkirche s. Maria in Freising selbst und Propst Ellenhard in Schliersee.

Die Thatsache, dass nach dem um 1075 gestorbenen Bischof Adam ein Hellenhardus Bischof von Pola war und dass derselbe 1118 noch lebte, finden wir auch in dem gerade für die fragliche Zeit nicht mangelhaften Verzeichnisse der Bischöfe von Pola bestätigt, da in Ferdinand Ughelli's Italia sacra tom. V, 476 die beiden Bischöfe unmittelbar nacheinander aufgeführt sind, nämlich XIV. Adamus, defunctus est circa annum 1075. XV. Hellenhardus episcopus Polensis, vixit anno 1118. cuius monitu ac gratia Sigefredus et Heliza, conjuges, bona sua donarunt... monachis monasterii s. Michaelis ac s. Clementis martyris, siti in monte ante Polensem civitatem... facta fuit haec donatio anno 1118 in civitate Parentia; womit der Münchener Benedictiner P. Pius Bonifacius Gams in Series Episcop. ecel. cath. Regensburg 1871 übereinstimmt, wenn er p. 802 schreibt: Adamente 1075, 1118 sedit Ellenhardus ep. Polensis. Wenn wir uns sodann daran erinnern, dass Ellenhard schon 1077 bischöfliche Functionen in Bayerischzell ausgeübt hat und dessen Stiefbruder Heinrich von Eppenstein in diesem Jahr zum Markgrafen von Istrien ernannt worden war, so werden wir Ellenhards Berufung oder Wahl zum Bischof von Pola nicht mehr unbegreiflich finden. Ueber seine bischöfliche Wirksamkeit haben sich nur wenige Nachrichten erhalten: urkundlich erscheint er, wie wir schon bemerkten, in den Jahren 1113 und 1118, sodann neben seinem Bruder dem Patriarchen Ulrich von Aquileia bei der Gründung des Chorherrnstifts Doberndorf, jetzt Eberndorf, in Kärnten, veranlasst durch Schenkungen des verwandten Grafen Chazelin. Ambros Eichhorn von s. Paul hat in seinen Beiträgen zur älteren Geschichte des Herzogthums Kärnten I, 220 irrig Ebrardi gelesen, im Originale der Urkunde steht aber deutlich „consilio venerabilium fratrum nostrorum Elnardi Polensis, worauf schon Freiherr von Ankershofen¹⁾ aufmerksam gemacht hat. Die Urkunde des Patriarchen datiert aus dem Jahre 1106, Indict. XIV. actum in villa Dobrendorf. Ellenhard ist darin zwar nur „ein ehrwürdiger Bruder Ulrichs im geistlichen Sinne“ genannt,

¹⁾ Handbuch für Geschichte des Herzogthums Kärnten. Klagenfurt 1851 S. 918. Vom Patriarchen zu Rath gezogen waren auch die Bischöfe Riwin von Concordia und Hartwig von Triest.

dass sie aber auch leibliche fratres i. e. germani gewesen, wird nach dem bestimmten Zeugnisse unsers Konrad aus Scheyern wohl niemand mehr bezweifeln oder in Abrede stellen wollen.

Ueber die Wirksamkeit Ulrichs als Abt von s. Gallen und Patriarch von Aquileia können wir uns deshalb kurz fassen, weil wir dieselbe als bekannt voraussetzen dürfen. Nur auf einige wenige charakteristische Momente aus dem thatenreichen Leben des trefflichen Kirchenfürsten wollen wir zurückkommen.

Der Markgraf und spätere Herzog von Kärnten Marquard III. von Eppenstein hatte mit seiner Gemahlin Hadmud, Gräfin von Görz in erster Ehe vier Söhne erzeugt. Adalbero soll schon in der Wiege verschieden sein und Marquard als Jüngling; der letztere soll auch auf der Reise nach Jerusalem Schiffbruch erlitten haben¹⁾; Ulrich und Ellenhard wurden wahrscheinlich erst nach der Verbannung der Eltern aus Kärnten (1035) in Ainau der Gemeinde Zell bei Geisenfeld in Bayern geboren und wegen ihrer Verwandtschaft mit Bischof Ellenhard von Freising, einem Grafen von Moosburg, höchst wahrscheinlich in der dortigen Domschule oder bei den Benedictinern in Weihenstephan bei Freising erzogen. Ulrich wurde nach der Rehabilitation seiner Eltern und der Berufung seines Onkels Adalbero auf den bischöflichen Sitz zu Bamberg von Kaiser Heinrich IV. (1077) im noch jugendlichen Alter zum Abt von s. Gallen ernannt, in welcher Eigenschaft er sich so muthig gegen seine Feinde (Berthold von Zähringen u. s. w.) vertheidigte und mit beiden Armen so mächtig umeinander schlug, dass Johannes von Müller in seiner Schweizergeschichte (Leipzig 1806 I.) von dessen kriegerischen Thaten viel Rühmliches zu erzählen wusste und behauptete, Ulrich hätte vermöge seiner Eigenschaften in alten Zeiten als Haupt einer griechischen Republik blühen können.

Als nach dem Tode des Vaters Marquard (1076) Ulrichs Stiefbruder Liutold Herzog von Kärnten, Heinrich Markgraf von Istrien, Ulrichs rechter Bruder Ellenhard 1077 Bischof von Pola geworden war und sein 3. Stiefbruder Hermann (1085 - 1087) gegen Altmann den bischöflichen Stuhl von Passau bestiegen hatte, wurde Ulrich selbst unter Beibehaltung der Abtei von s. Gallen im Jahre 1086 zum Patriarchen von Aquileia erhoben. Die Eppensteiner standen damals alle auf Seite des Kaisers

¹⁾ Grafen, Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Eppenstein III. Abtheilung Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XI. Bd. (1853) S. 271. Wenn Marchwart im Jünglingsalter gestorben ist, wird sich nur der Eintrag: 5. Idus Septembr. Marchwart adolescens obiit, auf ihn beziehen lassen (M. G. SS. VII p. 391/92).

Heinrich IV. und verliessen seine Sache erst als Ulrichs Unterredung mit dem Kaiser zu Mainz im Jahre 1105 erfolglos geblieben war und die Umstände sie zwangen, zur Partei des Sohnes überzutreten, an deren Spitze die Bayerfürsten Markgraf Diepold von Cham-Vohburg, Graf Gebhard von Sulzbach und der mit dem Kaiserhause verwandte Graf Otto von Kastel-Habsberg¹⁾ standen.

An der Romfahrt des neuen Kaisers betheiligten sich 1110/11 sowohl der Patriarch von Aquileia wie Herzog Heinrich von Kärnten, welcher seinen Bruder Liutold 1090 in der Regierung gefolgt war. Als damals bei den Verhandlungen in der Peterskirche zu Rom Erzbischof Konrad I. von Salzburg aus dem Hause der bayrisch-frankischen Grafen von Abenberg wegen der Bestimmungen des bekannten geheimen Vertrags dem Papste und dem Kaiser ins Angesicht widersprochen und erklärt hatte: „Vater, wie versprichst du gerecht zu handeln in Sachen, die gegen alle Gerechtigkeit verstossen? (Pater, quomodo te promittis facere iuste, quod est contra omnem iustitiam?)“ und Papst Paschalis II. und Erzbischof Konrad auf ihren Aeusserungen beharrten, entstand eine grosse Bewegung. Erzbischof Konrad wurde der Majestätsbeleidigung beschuldigt und mit dem Schwerte bedroht, vom Kaiser selbst jedoch gedeckt. Die Cardinäle wurden gefangen genommen, und der Papst dem Patriarchen Ulrich zur Verwahrung übergeben. (Udalrico Patriarchae Aquileiensi custodiendus traditur; P. Bernard Pez, thesauer. anecdot. tom. II. part. III. cap. VII; Mon. Germ. v. Petrz SS. XI, 62–77.)

So standen hier zwei der berühmtesten Männer und Säulen des Kaiserthums und der Kirche aus den hochedelsten Geschlechtern Bayerns in dem weltbewegenden und erschütternden Kampfe zwischen Imperium und Sacerdotium einander gegenüber und entzweiten sich, obwohl der Patriarch erklärte und erklären liess: „er habe die Bewachung des Papstes nicht im schlimmen sondern vielmehr im guten Sinne übernommen.“

Zehn Jahre später am 13. Dec. 1121 war Ulrich nicht mehr unter den Lebenden und ein Jahr darauf am 4. Dec. 1122 ist auch sein Stiefbruder Heinrich, Herzog von Kärnten, der Stifter der Benedictiner-Abtei s. Lambrecht, gestorben und als letzter der Eppensteiner in seiner Stiftung²⁾ beigesetzt worden.

¹⁾ Nach Josef Moritz ein Enkel des Grafen Hermann I. und der Haziga von Kastel, vom höchsten Adel und mit Kaiser Heinrich V. Geschwisterkind. Abh. d. k. b. Akad. der Wiss. 1833, zweiter Theil S. 20.

²⁾ Das Benedictinerstift s. Lambrecht in Steiermark besteht noch. Die

Das hochadelige Geschlecht war niederbayerischer Abkunft und hätte statt „Eppenstein“ auch mit dem uralten glänzenden Namen „Frontenhausen-Meglingen“ bezeichnet werden können, deren ausgezeichnetes letztes Glied, Bischof Konrad IV. von Regensburg, sich selbst für einen Nachkommen der Pfalzgrafen von Rot öffentlich ausgegeben hat. Auf die höchst merkwürdige Sühne- und Rehabilitationskapelle der Eppensteiner in der nahe bei Geisenfeld liegenden Ortschaft Ainau werden wir noch zu sprechen kommen.

Die Phantasiegebilde des viel gerühmten Genealogen und Diplomaten du Buat bezüglich der Abkunft der Mutter-Schwestersöhne Hazigas sind demnach in ihr wesenloses Nichts zusammengesunken und wir können zur weiteren Widerlegung des ersten Directors der historischen Abtheilung der k. b. Akademie der WW., auf die wirkliche Abstammung Hazigas, in der folgenden Nummer übergehen, wollen es aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass Jaffé den Patriarchen Heinrich von Aquileia (1077—1084) in seine Textausgabe (M. G. SS. XVII.) aufgenommen und sich hiebei auf die Codices 1 u. 2 (Scheyern und Tegernsee) berufen hat, die er benützte. Die beiden Codices der k. Hof- und Staatsbibliothek in München N. 1052 und 19487 haben aber gleichmässig die Abkürzung h⁹, welche von allen früheren Ausgaben übereinstimmend nicht bloss hier, sondern auch an sehr vielen anderen Stellen, stets mit huius wiedergegeben worden ist. Konrad hat den Namen des Patriarchen, der ein Bruder Ellenhards und mit Haziga Geschwisterkind war, wohl als bekannt vorausgesetzt und vorher den Patriarchen Heinrich nicht erwähnt, weshalb er ihn abgekürzt, sowie geschehen, kaum gebrauchen konnte. Wäre dieses aber, wie nicht, wirklich der Fall gewesen, so müsste doch erst feststehen, dass der Augburger Canoniker und Patriarch Heinrich auch ein Bruder Ellenhards, Bischofs von Pola, und mit Haziga von Görz Geschwisterkind war, wofür die bisherigen Recherchen Anhaltspunkte nicht ergeben haben, vielmehr ohne allen Erfolg geblieben sind.

Urkundenabschrift aus dem Jahre 1095 Ind IIII.. actum Veronae nennt unter den Zeugen: Rapoto videlicet Polatinus comes, Otto de Omeras, Otto de Schire, Perenhart, Ernest de Cregelingen, Heinrich de Andestorf.. (Tanl. im Arch. f. d. Oesterr. Gesch. Quellen XII, 137) Perenhart ist ein Bruder Otto's von Scheyern, beide sind Söhne unserer Haziga. Die Benedictiner von s. Lambrecht werden ihres hohen Stifters und seiner Ahnen in Liebe und Verehrung stets eingedenk bleiben. Das ihnen im Orte Zidlarn 1103 geschenkte Gut darf man wohl in Zeitlarn (Ort und Gau in Bayern) suchen, nach welchem sich auch die älteren Grafen von Bogen (z. B. Aeuin) genannt haben.

Wir werden demnach Konrads „huius“ vorläufig nicht preisgeben dürfen und daran solange festzuhalten haben, bis genügende Anhaltspunkte dafür beigebracht sind, dass hier huius für heinricus geschrieben, bzw. abgeschrieben ist, nicht für hudalricus.

IV.

Haziga, Gräfin von Kastl und Scheyern, ist eine geborene Gräfin von Görz; Gerbirg, die erste Aebtissin von Geisenfeld, war ihre Tante.

Sind die Brüder, Patriarch Ulrich von Aquileia und Bischof Ellenhard von Pola, deren unser vortrefflicher Genealoge Konrad von Scheyern im liber primae foundationis als Mutterschwester-söhne der Gräfin Haziga von Scheyern gedacht hat, die jüngeren zwei Söhne Marquards III. von Eppenstein Görz und seiner Gemahlin Hademud, einer Tochter des Grafen Weringand von Görz und Friaul und dessen Gemahlin Willibrig, gebornen Gräfin von Semt-Ebersberg, wirklich gewesen, woran wir nicht zweifeln können, so war die Mutter Hazigas ebenfalls dem gräflichen Hause Görz entsprossen, da sie sonst nicht eine Schwester Hademuds, der Mutter Ulrichs und Ellenhards, hätte genannt werden können.

Dass aber Hadmud mit Marquard III. von Eppenstein in erster Ehe verehelicht war und ihm vier Söhne geboren hat, entnehmen wir der Tradition bei Tangl und der Bilderschrift am Portale der Rehabilitationskapelle der Eppensteiner in der jetzigen Pfarrkirche zu Einau oder Ainau der Gemeinde Zell in der nächsten Umgebung des Marktes Geisenfeld an der Ilm. Diese einstige Kapelle mit ihrem reichen Bilderschmuck am Portale vertritt thatsächlich in Stein gehauen eine öffentliche Urkunde.¹⁾

Zur Erklärung dieser Urkunde müssen wir einige Ereignisse aus der früheren Geschichte der Eppensteiner nachtragen und hier einreihen. Herzog Adalbero von Kärnten nämlich, welcher mit Beatrice, einer Schwester der Kaiserin Gisela, der Gemahlin Konrads II., verehelicht war, wurde von seinem Schwager des Majestätsverbrechens angeklagt, seines Herzogthums entsetzt und sammt seiner Familie aus Kärnten verbannt. Ob derselbe jedoch vom Markgrafen Marquard II. und der Gräfin Hademud von Semt-Ebersberg, der Schwester des Grafen Ulrich, direct abstammte, lässt sich mit Grund bezweifeln,

¹⁾ Vergl. Oberbayer. Archiv Bd. 37 und 38. Geschichte des Marktes Geisenfeld und Geschichtliches über das Pfarrdorf Ainau von Michael Trost, k. Decan und Pfarrer in Ainau.

weil die beiden Ebersberger Chroniken bei Oefele (Script. rer. Boic. II.) von Nachkommen Hademuds nichts verlauten lassen, vielmehr darin übereinstimmen, dass Hademud ihren Gemahl verloren, sich nach Jerusalem begeben und dort einem heiligmässigen Leben geweiht hat. (quae Hademudis post obitum mariti cuncta sua pro dei nomine derelinquens in Palaestina partibus mortua pluribus signis coruscavit (claruit).

Wäre Adalbero wirklich ein Sohn Marquards II. und Hademuds von Semt-Ebersberg gewesen, so hätte sein Sohn Marquard III. sich mit Hademud, der Tochter Willibirgs II. und Enkelin Ulrichs von Semt-Ebersberg nicht verhehelichen können, weil die Blutsverwandschaft beider eine viel zu nahe gewesen wäre, man wird sich deshalb zu der Ansicht Dr. Joh. Salomon Semmlers¹⁾ bekennen, dass Adalbero vielleicht ein jüngerer Bruder Marquards II. gewesen oder etwa ein Sohn eines der Brüder Marquards II., Rudigers oder Ernsts I.

Diese Umstände machen es auch wahrscheinlich, dass sich Adalbero 1035 nicht direct nach Ebersberg zurückgezogen hat. Ohne Zweifel wollte er seine Sache vor dem Kaiser und der Reichsversammlung in Bamberg selbst vertreten, war also in dessen Nähe gekommen, zog sich aber in die sächsische Veste Eresberg (jetzt Marsburg an der Diemel) oder nach Mautern²⁾ an der Donau zurück, nachdem ihm seine Freunde wohl abgerathen hatten, vor dem aufgebrachten Kaiser zu erscheinen und sich der Gefahr der Gefangennehmung auszusetzen. Dass er sich in Ebersberg versteckt haben soll (latendi causa confugit Eresburg), ist nicht anzunehmen. Die sächsischen Analisten geben übereinstimmend die Eresburg an und wir sind nicht berechtigt Ebersberg dafür zu setzen. Ebersberg war damals den Benedictinern bereits ganz eingeräumt und dass sich Adalbero, der von Haus aus als Graf von Frontenhausen welfischen Ursprungs war, sich im Ebersbergerforste hätte verstecken wollen, das sieht diesem Fürsten umsoweniger gleich als man damals nicht wusste und bis auf den heutigen Tag nicht erfahren konnte, worin sein Hochverrath bestanden haben soll, auch die Bischöfe Egilbert von Freising und Eberhard I. von Bamberg auf seiner Seite standen.

Adalbero hatte zwei Söhne, Marquard III. und Adalbero, welch letzterer in den geistlichen Stand trat und 1054 von Kaiser Heinrich III. zum Bischof von Bamberg erhoben wurde, woselbst er bereits im Jahre 1057 verstarb. Marquard III. scheint vor 1035 schon mit Hademud von Görz vermählt gewesen zu sein.

¹⁾ Historische Abhandlungen über einige Gegenstände der mittleren Zeit, Dessau und Leipzig 1782, S. 158.

²⁾ Mutarun, quod eparespurch nominatur. Mon. Boic. XXVIII b.

Ihr ältester Sohn Adalbero ist, wie schon bemerkt wurde, als Kind gestorben, den zweiten Sohn Marquard scheint die Mutter mit in die Verbannung genommen zu haben, wie sich solches aus dem 1,6 m langen und 0,46 m breiten Bildstreifen am Portale der Weihkapelle zu Ainau entnehmen lässt, wo die Mutter, den spliternackten Sohn an der rechten Hand führend, das heimatische Schloss verlassen und in die Verbannung wandern muss. Der Vater Marquard III. und sein Bruder Adalbero erscheinen zu Passau um das Jahr 1038 als Zeugen;¹⁾ beide mussten Kärnten ebenfalls verlassen und kamen wohl über Passau die Donau herauf zu ihren Verwandten, Eberhard II. von Semt-Ebersberg und dem Grafen Babo von Rot Vohburg nach Ainau und Geisenfeld. Ulrich und Ellenhard von Eppenstein sind wohl erst in Ainau während der Verbannung der Eltern aus Kärnten geboren worden. So sehen wir denn auch im oberen Halbkreise des Portals der dem hl. Ulrich geweihten Kirche eine männliche Figur als Beschützer der vier Söhne Marquards III. und Hademads, nämlich Adalberos, Marquards, Ulrichs und Ellenhards. Der Beschützer hält ein Tuch mit beiden Händen bis an die Brust der Kinder, die über das Tuch oder die Binde hinübersehen, empor. Die Ansicht, dass hier Marquards I. Kinder dargestellt seien, theilen wir nicht. (Oberbayer. Archiv Bd. 38, S. 55.) Auch in anderen Punkten können wir hinsichtlich der Erklärung des Portals und des Bildstreifens mit Herrn Decan Trost nicht übereinstimmen. So halten wir z. B. die auf Fürstenthronen sitzenden Gestalten nicht für Kaiser Konrad II. und Adalberos Nebenbuhler Herzog Konrad von Kärnten, sondern für die Kaiser Heinrich III. und IV., welche dazu beigetragen haben, das an Herzog Adalbero, seiner Gemahlin Beatrice, seinen Kindern und Enkeln verübte Unrecht durch Aufhebung der Verbannung und Verleihung vieler Wohlthaten zu sühnen. Ich kann unmöglich daran glauben, dass die beiden Todfeinde Adalberos, Kaiser Konrad II. und Herzog Konrad, am Portale der Sühnkapelle in Ainau Aufstellung gefunden haben. In dem Anklageprocesse gegen Adalbero hatte der Kaiser vor seinem Sohne eine Scene aufgeführt, welche den unversöhnlichen Hass und Groll des Kaisers seinem Schwager gegenüber zur Schau trug. So lange Kaiser Konrad II. lebte, blieben die Eppensteiner aus Kärnten verbannt.²⁾

¹⁾ Mon. Boic. 28 b p. 86. Propst Adalpreht schenkt in die Hand des Bischofs Berenger (105—1045) den Domherrn zu s. Stefan einen Weinberg und den Weinzehent zu Chorbheim. Zeugen sind: Chazili, Markwart, Adalbero, Chadalhoc, Oudalric, Adalolt Enzi. Factum in civitate patauaie IIII. Non. Sept.

²⁾ Die Fürsten von Scheyern-Wittelsbach wurden von den sächsischen, fränkischen und schwäbischen (hohenstaufischen) Kaisern fast 200 Jahre von ihrem

Merkwürdigerweise starben die politischen Gegner alle drei in demselben Jahre 1039. Adalbero wurde in Geisenfeld bei den Benedictinerinnen beigesetzt; er hat sich demnach ebenfalls nach Ainau am Feilenforste zurückgezogen und ist daselbst gestorben. Marquard und seine Gemahlin Hadmude kehrten wahrscheinlich schon unter Kaiser Heinrich III. während der vierziger Jahre des XI. Jahrhunderts nach Kärnten zurück; die letztere ist bald darauf aus dem Leben geschieden und in Rosach bei Aquileia, der Grablege der Görz, welchem Hause sie entstammte, beigesetzt worden.

Marquard muss hierauf zur zweiten Ehe geschritten sein mit Luitpirgis (wahrscheinlich aus einem bayrischen Hause), weil seine Söhne zweiter Ehe Luitold und Heinrich schon seit dem Jahre 1077 als Herzoge und Markgrafen von Kärnten und Istrien auftreten und der dritte Sohn Hermann im Jahre 1085 den bischöflichen Stuhl von Passau einnehmen konnte, weshalb anzunehmen ist, dass diese drei Söhne bald nach dem Jahre 1050 das Licht der Welt erblickt haben. Gestorben ist ihr Vater am 16. Nov. 1076 und soll mit seiner zweiten Gemahlin nach einer s. Lambrechter Ueberlieferung in der Kirche s. Martin zu Greut, östlich von Neumarkt beigesetzt worden sein, woselbst angeblich ein von ihm gestiftetes Nonnenkloster bestanden hat. (Archiv für Kunde österr. Gesch.-Quellen XI. Bd. [1853] S. 237)

Unserer Ausführung zufolge hat Scholliner im IV. Bande der neuen hist. Abhandlungen der churb. Akademie der Wiss. München 1792, S. 624 und 625 mit Recht angenommen, dass Marquard III. zweimal verhehlicht war, was Dr. Karlmann Tangl zu bestritten versucht hat (Archiv l. c. S. 287), ohne überzeugende Gründe für seine Ansicht anführen zu können.

Die erste Gemahlin Marquards III. Hadmoudis war allerdings keine Gräfin von Semt-Ebersberg, sie stammte nur durch ihre Mutter Williburg von den Ebersberger Grafen ab. Ihr Vater war Wericand von Istrien, Friaul und Görz wie wir oben nachgewiesen haben und wenn Tangl gegen Scholliner ausführte: „Die Gründung des Benedictinerstiftes Rosach sei das Werk nicht der Eppensteiner, sondern der Grafen von Görz gewesen und Diomunda¹⁾ oder wie ihr Name gelautet haben

rechtmässigen Erbe, der Herzogswürde in Bayern, ausgeschlossen, nicht einmal ein Seitenverwandter derselben, Adalbero (von Frontenhausen-Eppenstein), durfte das aus uralter Zeit mit Bayern verbundene Herzogthum Kärnten an seine Familie vererben, so wollte es die Politik Kaiser Konrads II., dessen Gebeine neuerlich im Dome zu Speier aufgesucht und gesammelt worden sind.

¹⁾ Hadmoudis und Diomunda halten wir mit Scholliner für eine und dieselbe Edelfrau.

mag, dürfte ohne Zweifel dem Geschlechte der Grafen von Görz angehört haben,“ so stimmt ja dieses vollkommen mit unserer Ausführung überein, dass Hademud von Eppenstein eine geborene Görz war, und auch damit, dass sie in der Görzischen Grablege zu Rosach beigesetzt wurde. Unrichtig dagegen ist es, wenn Tangl meinte, dass Hademud der Patriarchen Ulrich Mutter gewesen, wird durch keine Urkunde und keine Anführung aus einem Annalistan noch durch sonst einen Umstand bestätigt. Schon von Scholliner wurde ja (l. c. p. 624) unter Bezugnahme auf Coronini angeführt: „demum fundatio (monasterii Rosacensis) a nonnullis adtribuitur Diomundae comitissae Goritiae . . . cuius cineres in conditorium marmoreum ab abbate IV. Gaudentio constructum anno 1120 translato fuisse, idem testatur comes Coroninus p. 183 eamque huius monasterii fautricem adpellat.“ Abgesehen hievon haben wir nun aber unsern Konrad Schyrensis als einwandfreien Zeugen, welcher bestätigt, dass Ulrichs und Ellenhards Mutter eine Schwester der Mutter Hazigas von Scheyern war, Hazigas Mutter muss demnach ebenfals eine Gräfin Görz gewesen sein.

Nach den Ausführungen Scholliners und Tangs steht fest, dass schon um 990 ein Graf Weriad von Istrien vorkommt, der wahrscheinlich als ein Sohn Azzos oder Adalberts, des Vogts des Patriarchen Rodoald von Aquileia (965), betrachtet werden darf. Dieser Werigand erhielt von Kaiser Otto III. im Jahre 1001 die Hälfte des Schlosses Silikano und des Hofes (praedium), welcher in slavischer Sprache Gorizia hiess, sowie die Hälfte des Landes bei Slikano und Gorizia zwischen dem Flusse Sontius (Isonzo) und Vippacum (der Wippach). Nach Tangl soll Werigand auch unter dem Namen Wezellinus vorkommen und beide Namen eine und dieselbe Persönlichkeit bezeichnen ¹⁾ (Archiv für österr. Gesch. Quellen XI, 240/41; Rubeis, Monum. Eccl. Aquilei. p. 500). Beide sind urkundlich als die Männer der Gräfin Williburg von Semt Ebersberg, der Tochter des Grafen Ulrich und dessen Gemahlin Richardis bezeugt, der erstere in einer Geisenfelder Urkunde (Mon. Boic. XIV, 182), der letztere in einer fragmentarischen Urkunde aus dem Jahre 1040. In der Geisenfelder Urkunde hat die ruhmreiche Gräfin Williberg (gloriosa comitissa W.) für ihre Tochter Luitgarde mit dem Gute Solari (Sollern, Pfarrdorf bei Hemau in der Oberpfalz oder Sollern in der Gemeinde Jatzendorf, Pfarrei Petershausen A. G. und Bz.

¹⁾ Wir halten Werinher (Werner) und Wezellin für gleichbedeutend. Werigands und Wezelins Identität bezweifeln wir.

A. Pfaffenhofen?) eine Präbende zum Kloster Geisenfeld gestiftet sowie zu ihrem und ihres verstorbenen Gemahls Werigand und aller ihrer Voreltern Seelengedächtnis (et in memoriam sue anime defunctique mariti Wergandi etc.). Diesen Werigand, Grafen von Friaul und Görz, haben Aventin und Hund nach den Mon. Boic. l. c. ohne alle Begründung für einen Grafen von Mospach und der letztere für den Gemahl der Luitgarde, der Tochter Willibirgs, ausgegeben. Auch Decan Michael Trost von Ainau suchte neuerlich, jedoch vergebens die irrige Ansicht zu vertreten, Werigand sei ein Graf von Mosbach gewesen und dieses Mosbach weder in der heutigen Oberpfalz, wie Nagel meinte, noch in Kärnten, sondern kaum 3 Stunden weit von Geisenfeld entfernt in dem gleichnamigen Weiler der Pfarrei Rudelzhausen zu suchen. (Geschichte des Marktes Geisenfeld, Oberbayer. Archiv Bd. 37 S. 73.)

Der Aebtissin Gerbirg von Geisenfeld, ebenfalls einer Tochter Willibirgs und Enkelin des Grafen Eberhard von Semt-Ebersberg, ist in den Geisenfelder Urkunden sehr oft gedacht, insbesondere in Mon. Boic. XIV Nr. III, woselbst die Gräfin Willibirg durch die Hand des Markgrafen Ulrich (per manum Uodalrici Marchionis) Eselpach oder Eselsbach mit 3 Weinbergen (im ehemaligen Gerichte Ried, M. Boic. 28 b. 481)¹⁾ in die Hand ihrer Tochter Gerbirg, der Aebtissin, und ihres Vogts Haertwig übergeben hat, damit ihrer und ihrer Eltern im Gebete gedacht werde. (in manus filie sue Gerbirge Abbatissae et Advocati Haertwici). Zeugen sind: Wezil, Pabo, Arnolt, Helemprecht, Markgraf Uodalric, haben die Mon. Boica angemerkt, scheint ein Markgraf Kärntens, der Sohn Poppo I., gewesen zu sein. Wir stimmen mit dem Beifügen damit überein, dass seine Mutter, wie wir sehen werden, Haziga geheissen hat, und eine Schwester Hademuds war, beide sohin als Töchter Werigands (Wezellins) und Willibirgs sich erweisen, die gleichnamige Tochter Hazigas und Poppo von Weimar aber jene Haziga ist, welche mit Graf Hermann (I.) von Kastel und Otto II. Grafen von Scheyern verehelicht war.

Besondere Beachtung verdient die Urkunde M. Boic. XIV. N. V. p. 183, in welcher der nämlichen Willibirg Tochter, die Gräfin Hadmout, das Gut Hadprechtsdorf (nach Trost Einöde Appersdorf in der Pfarrei Sandsbach Bez. Amts Rottenburg in Niederbayern, wozu bemerkt werden muss, dass es in Bayern mehrere Appersdorf gibt, einen Weiler B. A. Landshut

¹⁾ l. c. Abbatissa de Geisenfeld habet villam in Esilspach ab episcopo pataviensi.

ein Dorf A. G. Mosburg und ein Pfarrdorf A. G. Mainburg) dem Kloster mit gleichem Rechte schenkt, wie sie es selbst besessen hat. Zeugen sind: Uodalrich de Forenbach . . Heinrich de Sunzingen, Engilram de Merimus (mos?) Volrat de Adelperendorf. Die Schenkern handelt hier ganz selbständig, sie wird Gräfin genannt und ist Eigenthümerin des vergabten Gutes. Ihr Gemahl Marquart III. von Eppenstein ist nicht zugegen und dürfte seine Einwilligung, falls sie in diesem Falle überhaupt nöthig gewesen, nachträglich schriftlich oder mündlich ertheilt haben. Wahrscheinlich erfolgte diese Schenkung unmittelbar vor der Rückkehr Hademuts nach Kärnten aus Dankbarkeit für die gewährte und genossene Gastfreundschaft, die ihr selbst und den Ihrigen, die Mutter Williburg und die beiden Schwestern, Gerburg und Luitgarde eingeschlossen, während des Exils in Geisenfeld zu Theil geworden ist. Auch Hademuts Gemahl und dessen Bruder Adalbero haben sich der schönen und grossen Stiftung des Grafen Eberhard II. von Semt-Ebersberg-Murach zu Geisenfeld, in welcher ihr Vater 1039 die letzte Ruhe gefunden, sehr dankbar erwiesen, wie sich aus den folgenden zwei Urkunden entnehmen lässt.

1. Ein Cleriker von erlauchter Abkunft (*illustris prosapie*) namens Adalpero und sein rechter Bruder (*germanus ejus*), Marchwart, die Söhne des Herzogs Adalbero, haben in die Hände der Aebtissin Gerburg und ihres Vogtes Erchinger (von Schambach) den Wald geschenkt, welchen sie im Orte Mospach im Besitz gehabt haben. Zeugen sind unter anderen: Gerolt. Rapoto. Starchant. (l. c. N. VII p. 183/4.)

Denselben Wald mit aller Zugehör und drei Mansen vermachte ein Graf Friedrich dem Geisenfelder Kloster in der Weise, dass dasselbe nach seinem Tode in den Besitz dieser Güter treten solle (l. c. N. VIII). Die Abstammung dieses Grafen (von Bogen oder Frontenhausen?) ist noch nicht festgestellt,¹⁾ er dürfte aber zur Verwandtschaft der Eppensteiner oder Görz gehört haben.

2. Des hochedlen Herzogs (*nobilissimi ducis*) Adalbero Söhne, Marchwart und Adalpero, von welchen der letztere in der Zwischenzeit (*interjectu temporis*) Bischof der Kirche von Bamberg geworden war, übergaben das Landgut Bernhofen (Birnkofen, Gde. Frauenberg k. Bezirksamts Landshut) mit Wäldern, Wiesen und 4 Weinbergen für die Seele ihres Vaters, des vorgenannten, in demselben Kloster beigesetzten Herzogs Adalbero, in die Hände des Grafen Heberhard (Eberhard) des

¹⁾ Ein Graf Friedrich de Francinhus (Franten- jetzt Frontenhausen) hat zur Einführung der Schottenmönche zu Regensburg (Weih s. Peter, später s. Jakob) mitgewirkt. Actae SS. tom. II Febr. p. 369.

Erbauers (constructoris) der Kirche in Geisenfeld. Als Zeugen waren zugegen: Heberhardus (nicht Heberdus, wie M. B. XIV N. IX p. 184 gelesen haben) et Ernestus, die Brüder dieses Herzogs (eiusdem ducis), Chuno de Ebenhausen (Ebenhausen an der Paar k. A. G. und Bez. A. Neuburg a. D.), Chuno de Vohburg, Wezil de Lintach (Lindach bei Hohenwart, Bez. A. Schrobenhausen), Haertwich de Pernchoven (Birnkofen bei Adlkofen?), Erchanger de Schambach (Ober- und Unterschambach k. Bez. A. Kehlheim), Magonus de Frickendorf (Frickendorf Gd Eberstetten, k. Bez. A. Pfaffenhofen), Diemar de Asinchoven (Asenkofen bei Rottenburg), Oudelschalch de Elisendorf (Elsendorf Bez. A. Rottenburg). Alle diese Zeugen verdienen unsere Beachtung, insbesondere Chuno von Ebenhausen, welcher Ort noch 1½ Hundert Jahre später im Besitze der Grafen von Frontenhausen geweseh ist.

Schreiten wir nun zur näheren Bestimmung der Abkunft Hazigas und ihrer Mutter weiter fort, so ist die letztere nach Konrad von Scheyern die Schwester der Mutter des Bischofs Ellenhard von Pola und seines Bruders, des Patriarchen (Ulrich) von Aquileia, gewesen. Wir haben auch hiefür eine sehr alte, allerdings nur fragmentarische urkundliche Nachricht, welche übrigens auch als solche hinreichen dürfte, die Angabe Konrads als die richtige erkennen zu lassen. Bernhard de Rubeis hat uns nämlich in den Monum. Aquileinsis Ecclesiae p. 536 aus einem alten defecten Instrumente nachstehende Notiz überliefert, welche einiges Licht über die fraglichen genealogischen Verhältnisse der Mutter Hazigas gewähren: „Anno dominicae incarnationis MXL Domini Henrici anno VI mensis Maii die 12. Ind. X . qualiter illustris Azzica totius nobilitatis compos, Patre Vecellino et Vilpurga nobilissima matre, Istriensium quondam comite et commitissa procreata... Dat igitur praedieta Azzica consensu d. Vilpurgae adhuc viventis et consensu d. Ulrici filii sui...“

Das Instrument stammt nach de Rubeis aus dem Kloster s. Michael in der Diöcese Parenzo (dioecesi Parentina, jetzt mit Pola verbunden); die verdorbenen chronologischen Daten aber können nach seiner Meinung die richtige Zeitangabe nicht enthalten. In der That entspricht dem VI. Jahre (1043) des Kaisers Heinrich III. nicht die X. sondern die XI. Indiction, man wird also statt des Jahres 1040 das Jahr 1043 in der Urkunde restituieren müssen und annehmen dürfen, dass die Einheiten III oder IIII im Original verblasst und unleserlich oder etwa weg-radiert waren. Wie es sich immer verhalten haben mag, der

Inhalt des Fragments ist und bleibt für uns höchst interessant. Die Chroniken von Ebersberg kennen zwar nur eine Tochter Willibirgs, die ältere derselben hat sie Hadwigis, die jüngere dagegen Hademud genannt (Oefele Script. rer. Boic. II p. 9 und 13), wozu jedoch bemerkt werden muss, dass man seit Scholliner und Dr. Joh. Salomon Semler das chronologische Verhältnis dieser Chroniken umgekehrt anzusetzen pflegt. Hademud darf wohl als erste, Gerbirg als zweite und Luitgarde als dritte Tochter Willibirgs und Werigands betrachtet werden, Hadwigis oder Azzika dagegen war ein Sprössling ihrer zweiten Ehe mit Wezellan, Grafen von Istrien.¹⁾ Azzikas Sohn Ulrich erscheint als Markgraf von Istrien bezw. Krain in einer Ebersberger Urkunde (Oefele l. c. II. p. 45 N. X Udalricus marchio Chreimensis, nepos Adalberonis comitis) und als Markgraf überhaupt auch in der übrigens mannigfach gefälschten deutsch gegebenen Stiftungsurkunde von Geisenfeld an zweiter Stelle.²⁾ Der vorausgehende Graf Babo von Scheyern ist eine handgreifliche Fälschung und der Geschlechtsname Scheyern wohl absichtlich an Stelle Poppo von Weimar oder Babos von Rot, welcher letzterer in den Ebersberger Urkunden allein und mit seinem Sohne Konrad als Ohrenzeuge (Oefele II N. 16 und 49 p. 21 und 55) auftritt,³⁾ eingesetzt, bezw. später ergänzt worden.

Willibirgs und Werigands Tochter Gerbirg, die erste Aebtissin von Geisenfeld, ist auf einem Steine der Klosterkirche dasselbst in oblongem Viereck ein relief lebensgröss dargestellt. Der Stein befindet sich nach Decan Trost in der nordwestlichen Ecke des Schiffes der Kirche.⁴⁾ Die lateinische Inschrift hat Mabillon 1683 abgenommen und die churf. bayer. Akademie der WW. hat für die richtige Lesung der Inschrift einen Preis ausgesetzt. Scholliner und Semler haben in ausführlichen Abhandlungen die richtige Lesung und Auflösung der räthselhaften Grabschrift zu geben versucht. Nach unseren Aus-

¹⁾ Siehe genealogische Tabelle in Beilage II. — Der Ebersbergische Stammbaum aus dem Ende des 16. Jahrhunderts kennt von Willibirg hervorgegangen nur die einzige Tochter Hademud (Cod. N. 12 des hist. Vereines von Oberbayern p. 27 r.), während in Geisenfelder Urkunden noch Gerbirg und Luitgarde und in der istrischen Urkunde von 1043 auch noch Azzika als solche beglaubigt sind.

²⁾ Metropolis Salisburgensis von Hund-Gewold, Regensburg 1719 p. 247. Zeugen: Graf Babo von Scheyren, Udalrich Markgraf. . (Bei den Grafen von Scheyern hat es keine Babonen und Baboniden gegeben).

³⁾ l. c. Popo de Rota; Popo de Rota et filius eius Chuonrat . .

⁴⁾ Geschichte des Marktes Geisenfeld, Oberbayer. Archiv Bd. 37 S. 77. Die Randumschrift des Steines lautet: Haec jacet in tumba Gerbirgis filia regis Greci, Structoris Eberhardi que fuit neptis. huius loci prima fertur praelata fuisse. Statt Structoris soll Stetoris stehen.

fürungen dürfte dieselbe in nachstehender Weise zu übersetzen sein:

Hier ist begraben Gerbirg, die Tochter des Herrschers von Görze,
Welche gewesen ist des Erbauers Eberhard Nichte
Und nach der Sage auch des Ortes erste Aebtissin.

Rex heisst soviel wie Regent, Herrscher und Beherrscher eines Landes, hier Istriens oder von Görz. Greci ist wohl für Gerci oder Goerci entweder von dem Erneuerer des Denkmals, der die Urschrift nicht mehr lesen konnte und von der Abstammung Gerbirgs von dem Grafen von Görz¹⁾ nichts mehr wusste, irrig verfasst oder von dem Steinmetz fehlerhaft wiedergegeben worden. Structoris haben für Stetoris schon Schölliner und Dr. Semler in Halle übereinstimmend lesen und ergänzen zu können geglaubt. Die Lesarten aber Stertoris (Schnarcher), Stratoris (Hofmarschall) und Stentoris [ein mächtiger Rufer im Streite] (Ilias V, 785/6):

»Stentorn vergleichbar dem Manne mit der ehernen Stimme,
Welche so laut ertönte, wie anderé fünfzig zusammen«,

sind von Schölliner doch nur im ironischen Sinne, nicht im Ernst vorgebracht worden und die eventuelle Annahme desselben, dass wir es im vorliegenden Falle mit einem ausgezeichneten Betrüger und Fälscher (insignem impostorem) zu thun haben, muss schon deshalb als hinfällig betrachtet werden, weil sich Structoris nicht auf regis, sondern auf den Grafen Eberhard von Semt-Ebersberg bezieht, welcher als Erbauer des Altars und der Klosterkirche zu Geisenfeld feststeht und wir ja wissen, dass Gerbirg die erste bekannte Aebtissin wirklich war und als die Tante unserer Haziga betrachtet werden darf.

Der Sage in der 3. Zeile in der Inschrift hat sich der spätere Verfasser wohl deshalb bedient, weil ein Kloster an der Ilm entweder in dem nahen Zell oder in Geisenfeld selbst schon zur Zeit der Karolinger bestanden hat und von Grafen Eberhard in Geisenfeld nur erneuert worden ist. (Eberhardus incipit fundare de novo monasterium sanctimonialium super Ilmam fluvium dictum Geysenveldt O. S. B. in dioecesi ratisonensi.²⁾ Es war schon eine frühere Aebtissin oder ein Abt nicht ausgeschlossen

¹⁾ Görz Gorizia, jetzt Grafschaft Görz und Gradisca, Kronland Oesterreichs. Die Landschaft gehörte in frühester Zeit zu Illyricum, später zum Herzogthum Friaul. Im XI. Jahrhundert wurde sie zu einer besonderen Grafschaft erhoben, welche in der Familie der Eppensteiner erblich war. Die gleichnamige schöne Hauptstadt unweit des Isonzo, Oesterreichs Nizza, ist reizend gelegen. Auf einem isolierten Hügel erhebt sich das Schloss der alten Grafen von Görz. Die Erzbisthümer Görz und Udine wurden von Papst Benedict XIV. 1751 nach Aufhebung des Patriarchats von Aquileia errichtet.

²⁾ Oefele II, 10 und Trost im Oberb. Archiv 37 S. 62 und 66*.

und in der That hat auch s. Emmeram in Regensburg sich von der Ilm den Abt Sigfried und von dem bis auf unsere Tage verschollenen Kloster Berg im Donaugau, das Fastlinger¹⁾ in Bogenberg vor ein paar Jahren wieder aufgefunden hat, den Abt Wolchanhart geborgt, um die eigene Abtreihe zu ergänzen, was nach meinen Untersuchungen über die wahren und falschen Theodone der Agilolfinger (Mscr.) gar nicht nöthig gewesen wäre.

Der Diplomat und erste Director der churbayerischen Akademie der WW. Graf Gabriel du Buat hat über Hazigas Abkunft einige höchst phantasievolle Erklärungen zum Besten gegeben. Wir haben aber gegen denselben bereits nachgewiesen, dass Bischof Ellenhard von Pola kein Bruder des Patriarchen Sieghard von Aquileia gewesen und dass Haziga auch nicht die Tochter Jung-Werners von Scheyern und der Gräfin Williburg von Semt Ebersberg war, das hatte ich gleich anfangs meiner Untersuchungen unter der alleinigen Zuhilfenahme unseres hochverdienten Forschers Felix von Oefele in etwas starken bajuvarischen Ausdrücken als wissenschaftlich unhaltbar erklärt, wie ich jedoch später bemerkte, haben die verdiente scharfe Zurückweisung du Buats unser Scholliner und Joh. Salomon Semler, einer der Väter des Rationalismus an der k. preuss. Universität zu Halle, bereits besorgt, weshalb ich bezugnehmend auf dieselben aus Oefele nur hervorheben will, dass es sich bei denselben nicht um den jüngeren Werner, Grafen von Scheyern und der Gräfin Williburg von Semt Ebersberg handelt, sondern um eine Edelfrau (mulier nobilis Oefele II. p. 34 Nr. 155) und um die Seelenruhe ihres bereits verstorbenen Gemahls Werinher (pro requie mariti sui Werinheri). Von einem Grafen Werinher, wie du Buat behauptet, ist keine Rede und diese mulier nobilis Williburg wird auch von keinem Grafen von Scheyern beerbt, sondern von einem Heinrich, dem Sohne ihrer Schwester (materterae, Oefele l. c. N. N. 167 u. 168 p. 36; Semler, l. c. S. 125.)

Zwischen Wernher dem jüngern, dem angeblichen Vater Hazigas und jenem älteren Wernher, welcher nach Konrad die Ungarn ins Reich gerufen, unterscheidet Graf du Buat; allein Konrad spricht überhaupt nur von dem älteren Werinher (Abt Stephan l. c. S. 18/19) und wenn man die Worte „huius nepos“ mit ein Enkel desselben über-

¹⁾ Das Salvatorkloster Berg im Donaugau. Ein verschollenes Kloster Altbayerns von HH. Beneficiaten Max Fastlinger in München. Beil. zur Augsburger Postzeitung 1898 N. 35. S. 239 und 240. — Von König Arnulf gelangte dieses Kloster 888 in den Besitz des Grafen Sieghard von Ebersberg. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg I, 236.

setzt, so war eben Otto III. Graf von Scheyern Wernhers Enkel im weiteren Sinne, d. h. ein Urenkel desselben.

Du Buat hält Wernher den älteren nicht für den Stammvater (Sator) der Grafen von Scheyern, sondern Berthold, weil Bischof Otto I. von Freising (1137—1158) dieses behauptet hat und dem letzteren Konrad von Scheyern nicht entgegengestellt werden kann, schon deshalb nicht, weil diesen angeblich die Hausdocumente seines Klosters nicht zugänglich waren, Otto von Freising dagegen viel älter ist als die Origines Schyrenses und derselbe unsern Konrad ohne Zweifel an Autorität ins Unermessliche überragte. (Du Buat II, 283.)

Dagegen muss daran erinnert werden, dass Konrad nicht direct behauptete, Wernher sei Stammvater der Grafen Scheyern gewesen, sondern von demselben nur aussagte: „zu den Scheyern habe ein Graf Wernher zur Zeit des hl. Ulrich gehört (inter hos quidam Wernherus comes fuit.) Schon Herzog Arnold soll Scheyern gegründet haben (montem habitabilem fecit. Stephanus p. 20.) Richtig ist, dass Bischof Otto I. von Freising einige Decennien, aber nicht um gar vieles älter gewesen als Konrad Schyrensis, dass er aber denselben an wissenschaftlicher Autorität unermesslich überragte, ist sicher eine ärge Uebertreibung; wenn auch nicht im allgemeinen, so doch als Specialist der Geschichte seines Klosters und Fürstenhauses war er dem babenbergischen bitteren Gegner der Schyren (falls die bekannten Ausfälle Ottos gegen die letzteren wirklich von ihm gemacht worden und nicht unterschoben sind) sicher überlegen. Eine Unverfrorenheit sondergleichen aber muss man es nennen, wenn Chevalier du Buat Glauben machen will, unserem Konrad wären die Documente seines Hausklosters nicht zu Gebote gestanden, womit der gefeierte Akademiker und Malteserritter das Geständnis ablegte, dass er nicht einmal die Vorrede des *liber primae foundationis* Konrads von Scheyern aufmerksam gelesen und seine Origines *Domus Boicae* nach der ihm eigenen äusserst subjectiven Methode, die in der Verachtung aller seiner Vorgänger culminierte, den guten Bayern vorzutragen sich herbeigelassen hat. (Abhandlung der churb. Akademie der Wissenschaften über den Grafen Luitpold I. Bd. S. 63.)¹⁾ Du Buat war

¹⁾ Man erlaube mir, sagt derselbe, den Ruhm, der auf einer weitläufigen Gelehrsamkeit beruhet, zu verachten, man erlaube mir, indem ich von dem Ursprunge des bayrischen Hauses schreiben will, nicht zu wissen, was vor diesem (Grafen Luitpold?) jene weitläufigen Schriftsteller geträumet haben, welche die Büchersäle anfüllen. I. e.

Franzose¹⁾ wie sein College Pfeffel Elsässer. Beide waren Directoren der hist Classe bei der churfürstl. bayerischen Akademie der Wissenschaften. Welcher philosophischen Richtung du Buat angehörte, ist mir nicht bekannt geworden. Als Malteserritter hat er wohl der französischen, nicht der brandenburgischen Zunge angehört, der bayerischen sicher nicht, sonst hätte er die *capitis diminutio* an dem Hause seines Churfürsten, des verehrten letzten Sprossen der Linie Kaiser Ludwigs des Bayers, nicht vorgenommen und behauptet, die Schyren seien Huosier. Diese irrige Meinung, welche er in seinem Buche „*Origines Boicae Domus*“ durchgehends vertreten hat, ist in Bayern heute noch nicht ganz überwunden. Seine geistreiche und glänzende Darstellungsweise hat ihm sehr viele Anhänger gewonnen, in der Abstammungsfrage Hazigas aber ist die Haltlosigkeit und Unrichtigkeit seiner Hypothesen ebenso wie anderwärts offen zu Tage getreten. Er citirt unsern Konrad einmal (II, 283) ganz richtig, lässt aber im Verlaufe seiner Deductionen das Wort *antiquo* vor *genere* weg, wirft ihm Irrthum vor, gibt Haziga für eine Gräfin Scheyern aus und befindet sich bezüglich der Babonen noch sehr tief in der falschen Anschauung Aventins, des älteren Hund und ihrer Anhänger. Unsern Konrad hat er ebensowenig richtig erfasst wie Koch-Sternfeld.²⁾ beide konnten deshalb auch nicht zur wahren Abstammung Hazigas (Weimar-Görz) und zur Geschwisterkindschaft derselben mit Bischof Ellenhard von Pola in Istrien und den Patriarchen Ulrich von Aquileia gelangen.

¹⁾ Buat-Nançay (Louis-Gabriel comte du) savant historien, né le 2. mars 1732 près de Livarot en Normandie... puisa une rigidité de principes qui ne l'abandonna jamais. Ministre de France à Dresde et à Ratisbonne, il quitta les affaires en 1776, piqué de n'avoir aucun avancement, et il vint habiter Nançay dans le Berri, où il mourut le 18. septembre 1787. Folgen seine Werke. Die *Origines Boicae Domus* sind nicht aufgeführt. (Biographie universelle. Bruxelles 1843 II. p. 222.

²⁾ Diesen Autor sucht man in der von der histor. Commission bei der k. Akademie der WW. in München unterstützten und herausgegebenen allgemeinen deutschen Biographie vergebens. Er trat allerdings in Opposition gegen den neuen Usus in der Geschichtsschreibung, griff den Hansizianer Wattenbach in der Rupertusfrage scharf an, recensierte die Eppensteiner Dr. Karlmann Tangls vortrefflich und wurde von demselben sehr gelobt (Archiv für Kunde Oesterr. Gesch. Quellen Bd. VII. 347—359 und Bd. XI, 295—297). Der vielseitige und geschichtskundige Akademiker hätte demnach eine volle Druckseite in der Biographie wohl verdient. »Ehrliche«, sagte derselbe in seiner Haziga, »währt auch in der Schriftstellerei am längsten.« Eine ehrliche, auch den Katholiken gerechte Geschichtsschreibung kann und darf ihn nicht übergehen.

V.

Resultate und Schluss.

Gräfin Haziga von Kastel und Scheyern hat die Aufmerksamkeit aller bayerischen Geschichtsforscher und Genealogen und auch der Besseren aus dem Auslande auf sich gezogen, weil sie eine Stammutter des ruhmvoll regierenden bayerischen Königshauses ist und nach Konrad Schyrensis selbst von dem edlen Geschlechte der Fürsten von Scheyern abstammt. Für die Richtigkeit dieser Abstammung nach Konrad Schyrensis sprechen die urkundlich nachgewiesenen Verwandtschaftsverhältnisse und die als Anhang gegebenen genealogischen Tabellen ebenso überzeugend wie der Umstand, dass die sogenannten Eppensteiner Grafen und Herzoge von Kärnten sammt den verwandten Grafen und Markgrafen von Görz und Friaul nicht bloss höchst wahrscheinlich sondern fast gewiss von den niederbayerischen Grafen von Frontenhausen-Rot-Meglingen im Viehbachgau an der Isar und Vils ihren Ursprung herleiten können. So hat noch Bischof Konrad IV. von Regensburg (reg. 1204—1226), der letzte Graf von Frontenhausen und Teisbach (Disbach) bei Landshut, der Sohn des Grafen Heinrich (M. Germ. SS. XVII, 375), im Jahre 1224 erklärt, dass das Kloster Rot von seinen Ahnen¹⁾ (Pfalzgraf Kuno) gestiftet worden sei (Mon. Boic. I, 370) und in den Notizen s. Emmerami (M. Germ. SS. I. c.) ist behauptet worden, dass Bischof Konrad IV. von Frontenhausen dem alten Welfengeschlechte entsprossen und der einzige Sohn des Grafen Heinrich von Dispach gewesen sei (hic de antiqua prosapia Cwelforum natus, filius unicus Heinrici comitis de Dispach omne patrimonium suum ecclesie Ratisponensi contulit etc.). Man wird demnach an der Blutsverwandtschaft der Grafen von Rot Vohburg und der Markgrafen von Cham-Vohburg mit den Frontenhausen-Meglingen Eppensteinern nicht zweifeln und die gemeinsame Abstammung derselben ab antiquo genere der Scheyern, d. h. von den Luitpoldingern als nachgewiesen erachten dürfen, umsomehr als unser

¹⁾ Ecclesie Rotensi a progenitoribus nostris fundate nosque jure advocatie respicienti duximus esse modo aliquo (Schenkung Kötzing's) succurendum. Acta MCCXXXIII, Ind. XII. . XIII kal. Jan. (l. c.) Das Todesjahr dieses Bischofs haben die Annales Schirenses mit den Worten verzeichnet »reverende memoriae« obiit 1226. — Konrad war eine Zeitlang Reichskanzler und schloss und hielt Frieden mit Herzog Ludwig, dem Kehlheimer. Böhmer fontes rer. germ. III, 518; Riezler, Gesch. Baierns II, 29/32. Der Bischof war auch ein Verwandter der Babenberger.

Konrad die nämliche Ansicht getheilt und mit den Worten: „Haziga antiquo genere principum de castro Schyren orta“ auf die agilolfingische oder welfische Abkunft der Luitpoldinger¹⁾ ebenfalls hingewiesen hat, weil die Bayernherzoge eben vor und nach den Karolingern gesetzesgemäss aus den Agilolfingern, bezw. ihren Nachkommen gekürt und entnommen werden mussten. Die Grafen von Scheyern sind demnach wie die Grafen von Frontenhausen-Eppenstein, die Bogen und Cham-Vohbuge welfischer Abkunft und es ist kaum zufällig gewesen, wenn in der Schenkungsurkunde Marchwarts und Adalberos, der Söhne des Herzogs von Kärnten, an die Klosterkirche von Geisenfeld neben bezw. unmittelbar nach den Brüdern des Herzogs, Namens Eberhard und Ernest, ein Chuno von Ebenhausen und Chuono von Vohburg als Zeugen aufgetreten sind; wissen wir doch, dass Graf Heinrich von Frontenhausen, der Vater des Bischofs Konrad IV. von Regensburg, mit seiner Gemahlin Adelheid 1206 Ebenhausen sammt Kirche, Patronat u. s. w. den Cisterciensern in Kaisheim (Kaisersheim) schenkte. (Das Original der Urk. ist im k. bayerischen allgemeinen Reichsarchiv hinterlegt und von mir eingesehen worden.)

Die Blutsverwandschaft der Eppensteiner mit den Grafen von Frontenhausen, Rot-Vohburg und Bogen, sodann die Schwägerschaft mit den mächtigen Grafen von Semt-Ebersberg, welche Grafen bis in die Anfänge der Karolingerzeit in Bayern verfolgt und nachgewiesen werden können, erklären es genügend, dass der von Kaiser Konrad II. wahrscheinlich unschuldig verfolgte Herzog Adalbero von Kärnten gerade in Einau bei Geisenfeld und Vohburg Zuflucht gesucht und bei seinen Verwandten auch gefunden hat. War ja auch Graf Eberhard II. von Ebersberg-Murach wahrscheinlich verschwägert mit Babo von Rot, welcher Haziga, die Witwe eines Grafen Piligrin (von Mosburg²⁾), die ebenfalls für eine geborene Semt-Ebersberg gehalten wird, geehelicht und mit ihr 3 Stiefsöhne²⁾ und 2 Stieftöchter erheiratet hat. (Meichelbeck Hist. Fri.ing. II. N. 1213 und 1240.)

Leider liegen die Genealogien der edelsten und ältesten Familien Bayerns, welche mit den Agilolfingern (Welfen) zu-

¹⁾ Dass die Guelfen ein agilolfingisches Geschlecht sind, hat von den älteren Schriftstellern der Akademiker J. Nep. Mederer im Anhang zum I. Stück seiner Beiträge zur Geschichte von Baiern nachgewiesen; nur hüte man sich, die Agilolfinger mit ihm von fränkischer Herkunft abzuleiten.

²⁾ Die Stiefsöhne Babos hiessen: Heimo, Papo und Engildieo. Pabo und Engildieo erscheinen als Zeugen auch in der Geisenfelder Stiftungsurkunde unmittelbar nach Adalbero Markgraf, Otakhar sein Bruder (Babenberger?). Metropolis Salisburg. von Hund-Gewold. Regensburg 1719 p. 247.

sammenhängen dürften, wozu die Frontenhausen, Cham-Vohburg, Bogen, die Creglingen Dollnstein-Hirchberg, die Sualafeldgauen (Ernste), die Kastel Sulzbach und die Semt-Ebersberg vor allen anderen zählen, noch sehr im Dunkeln, obgleich in der Stiftungsurkunde der Akademie (1759) durch den allverehrten Churfürsten Maximilian III. und in der Constitutionsurkunde (1807) des guten Königs Maximilian I. den Bayern ans Herz gelegt worden war, die alten vaterländischen adeligen Geschlechter aus authentischen Quellen zu untersuchen. Es ist dieses von einigen, jedoch noch viel zu wenigen Genealogen mit Glück und Geschick geschehen. Vielleicht tragen auch diese Untersuchungen etwas zur Klärung der Geschlechtskunde der Grafen von Frontenhausen, Semt-Ebersberg, Rot-Vohburg und Cham Vohburg bei. Jedenfalls glauben wir beachtenswerte Anhaltspunkte für die Abstammung Hazigas, der Stammutter der Grafen von Scheyern-Wittelsbach, dadurch beigebracht zu haben, dass wir unsern Konrad gegen diejenigen zu vertheidigen suchten, welche gegen das angestammte Fürstenthum wie gegen ihn selbst iniqua vorzutragen sich erdreisteten.¹⁾

Ich selbst habe der hohen Frau und dem verehrten Autor in Berthold von Burgeck einiges Unrecht zugefügt durch die Behauptung, Haziga habe ihren Schwager Berthold zur Abtretung seines Antheils an Glaneck-Usenhofen behufs Verlegung des Klosters von Fischbachau nach Eisenhofen bewogen, während Konrad sich hierüber ganz bestimmt dahin geäußert hat, dass diese Verlegung erst nach dem Ableben Hazigas durch den Abt Erchinbold selbst veranlasst und von Hazigas Sohn Otto III. und (ihrem Schwager) Berthold von Burgeck (1104) bethätigt worden ist. Ich bereue, diesen Fehler in der Uebereilung begangen zu haben und wünsche nur, dass alle, welche sich künftig mit Konrad beschäftigen, seine Vorrede aufmerksam lesen und wohl erwägen, mit den wenigen chronologischen Fehlern derselben aber (*erroribus, si quos erraverit, Worte du Buats*) einige Nachsicht haben. weil Aventin,²⁾ ja selbst Hansiz sie theilweise nachgeschrieben haben, wie beispielsweise die irrige Annahme, dass Erzbischof Konrad I., der nun einmal

¹⁾ Zu den *ora loquentium iniqua* seiner Vorrede rechnete Konrad wahrscheinlich die Dichter und Dichterlinge seiner Zeit, welche wohl am herzoglichen Hofe die Grossthaten Eckarts (Pfalzgrafen Ekanats?) im ersten Kreuzzuge, die Könige und Heroen der Fürstentafel und unsere Haziga von Arragun in dem ebenfalls späteren Verzeichnisse der fürstlichen Frauen im Liede und der Sage verherrlicht haben. Oder hatte er etwa Otto I., Bischof von Freising im Auge, oder den Namenlosen von Herrieden (*Anonymum Haserensem*)?

²⁾ Eine merkwürdige Nachricht fand ich bei Aventin (*Annales Bojorum VII, 787* in der Ed. Zieglers 1554) über das von Wolfram von Eschenbach Haidstein genannte Kastell bei Cham. Er nennt die Feste lange nach Wolfram

kein Babone und kein Graf Scheyern war, den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg schon nach dem Martyrtode Thimos von Frontenhausen-Meglingen in Palästina (28. September 1102) eingenommen hat.

So wie Ritter J. E. v. Koch Sternfeld, du Buat und Jaffé unsern Konrad behandelt haben, darf man ihn meines Erachtens, selbst wenn er in dem einem oder anderen Punkte gefehlt hat, nicht mehr herunterreissen, weil er den Katalog der Aebte, der an der Spitze des *liber primae fundationis* steht, nicht verfasst hat,¹⁾ auch nicht die Codices bei Jaffé (M. G. SS. XVII, 623), nicht die dortigen Kataloge (l. c. p. 624) und auch die *Annales* nicht, wegen deren selbst Böhmer unsern Geschichtschreiber theilweise abfällig beurtheilt hat. (Von einem Verfasser wie Chunrad, sagt derselbe, hätte man mehr erwartet und gewünscht als hier geboten ist. *Fontes, rer. germ.* III. 1853 Stuttgart Cotta p. LXVII.) Konrad von Scheyern scheint nach dem *liber pr. fundationis* schon um 1210 nicht mehr am Leben gewesen zu sein, er ist auch nicht identisch mit dem Abte Konrad von Luppurg (1206—1225)²⁾ der in dem *Liber* zuerst von anderer Hand als junger und einfacher Mann (*vir juvenis et simplex*) charakterisiert worden ist, mithin ein Werk nicht verfasst haben kann, welches seinem Autor, einem hochgebildeten, erfahrenen und gereiften Manne, für alle Zeiten zur hohen Ehre gereicht. Auch ein Schmeichler und Lobredner der Fürsten ohne Unterschied war Konrad nicht und den Vers aus Horaz (*ep. I, 17, 35 principibus placuisse viris non ultima laus est*) im Handschriftenverzeichnisse bei Dr. Josef von Hefner im *Oberbayer. Archiv* 2. Bd. S. 158 hat nicht er, sondern sein gleichnamiger *confrater*, der Maler und Vielschreiber Konrad † um 1241 für sich und Abt Heinrich (1226—1259) verwendet.

Hatzigstein. Gebörte dieses Schloss ursprünglich unserer Haziga? Wolfram hat die Besitzerin desselben eine Markgräfin (von Cham-Vohburg, geb. Prinzessin von Bayern) *Parcival VIII, 403 v. 25—29* und *404 v. 1—10* hoch geehrt und gefeiert.

¹⁾ Konrads Abtskatalog ist im *lib. primae fundat. p. 25/37* ohne Zeitangaben vorgetragen.

²⁾ Der Handschriftenkatalog des Malers Konrad 1241 spricht von 3 Autoren Namens Konrad: 1. von Konradus presbyter, 2. von dem Abtautor Konrad und 3. von sich selber, wenn er den Katalogbericht verfasst hat, was ich mit Jaffé bezweifle. In diesem Handschriftenkatalog ist weder der *liber primae fundat.* noch die *historia monasterii Schirensis* enthalten. Dieses Werk ist also älter als der Abtautor Konrad und der Maler Konrad, es kann nur dem Presbyter angehören und ist entweder von diesem selbst oder von einem gleichzeitigen Scriptor geschrieben worden. Seine Hand endet bei Abt Hartman 1206. In Aventins *Annales Schirenses* ist die *historia coenobii Schirensis* irrig Konrad dem Maler-Philosophen zugeschrieben. Wir halten dafür, dass sie Presbyter Konrad verfasst und der junge Conventuale Konrad abgeschrieben, als Abt fortgesetzt und bis 1226 ergänzt hat.

Der Liber pr. foundationis ist durch viele spätere Rasuren und vermeintliche Correcturen stark verdorben, es dürfte deshalb angezeigt erscheinen, eine neue lateinische und deutsche Ausgabe desselben zu veranstalten unter Ausschluss des 16. Capitels bei Jaffé und alles dessen, was nicht nachweisbar aus des Presbyters Konrad Hand geflossen ist. Hat man Aventins kleinere Schriften und Konrads überarbeitetes Chronicon Schyrense gesammelt und mit verbessertem Texte herausgegeben (München 1880) so hat dieses der um soviel ältere Konrad, der Zeitgenosse Wolframs von Eschenbach,¹⁾ um Bayern, dessen glorreiches und uraltes Fürstenhaus und die Wissenschaft überhaupt sicher ebenfalls, ja vor allen anderen, verdient. Presbyter Konrad von Scheyern war ein christlicher Philosoph und mit dem hl. Augustin und dem hl. Bernhard ein grosser Verehrer der Mutter unseres Herrn,²⁾ zu deren Ehre die Klosterkirche in Scheyern, die bischöfl. Kirche in Freising und die erzbischöfl. Kathedrale in München eingeweiht ist und die als Patrona Bavariae, mater amabilis und „Unsere liebe Frau“ allgemein sehr hoch verehrt wird, weil die „hohe Himmelskönigin“ von den Katholiken als die reinste und schönste Blume der christlichen Philosophie ab antiquo betrachtet worden ist. So hat auch Kaiser Ludwig der Bayer, der zu Ehren der Mutter Jesu das jetzt wieder errichtete Kloster Ettal gestiftet, dieselbe unmittelbar vor seinem Ableben mit den folgenden Worten angerufen:³⁾

„Süsse Königin, unser Fraue,
Bis bei meiner Schidung!“ —

Wir haben uns hier auf die Abstammungsfrage Hazigas und der Grafen von Scheyern-Wittelsbach nach Konrad Schyrensis beschränkt, wünschen aber, dass die Lebensschicksale der Stammutter unseres allverehrten Königshauses von einem bayerischen Forscher noch genauer untersucht und dargestellt werden mögen, schon deshalb, weil sich die ältesten Geschichtschreiber hierin widersprechen

¹⁾ Vergl. den von mir verfassten Artikel über die Heimat Wolframs von Eschenbach in Wildenberg (jetzt Wehlenberg bei Alten- und Neuen-Muhr k. B. A. Gunzenhausen). Beil. zur Allg. Zeitung v. 8. Nov. 1866 Nr. 312. — Ich erwähne dieses deshalb, weil mein von der Redaction schon sehr gekürzter Aufsatz neuerlich einem anderen Autor zugeschrieben worden ist.

²⁾ »Hilfreich erweise sich auch dem Konrad die gütige Mutter!« (Conrado sit et auxilio Mater pietatis.) Mit diesen Worten hat Scheyerns Geschichtschreiber seine Vorrede geendet. Göttin oder Göttern ebenbürtig, wie in Goethes Faust II. Theil am Schlusse, ist die Jungfrau, Mutter, Königin den Benedictinern und den Katholiken überhaupt niemals gewesen, auch nicht kurzweg die Maria.

³⁾ Geschichte Bayerns von Siegmund Riezler II. Bd. S. 501.

und fabelhafte Erzählungen von einer Königstochter von Arragonien¹⁾ und dergleichen eingestreut haben, welche dem gelehrten Benedictiner aus Kloster Scheyern nicht angehören.

Beilagen zur Abstammung der Gräfin Haziga von Scheyern.

I.

Zur Genealogie der Grafen von Frontenhausen Eppenstein-Görz.

{ Adalpero,⁴⁾ Markgraf, Herzog von Kärnten 1012.
 † 28./XI. 1039 in Geisenfeld (Bayern).
 Beatrice,²⁾ Tochter des Herzogs Hermann II. von Schwaben, Schwester der Kaiserin Gisela.

1. Marquard III., Herzog v. Kärnten, † 16 /XI. 1076.	2. Adalbero, ⁴⁾ Bischof von Bamberg (1054—1057) † XI. Kal. Mart. (14. Februar). M. Germ. SS. V. p. 133.
1. Hademud, ³⁾ Gräfin von Friaul u. Görz, † c. 1045/48	
2. Liutpirg ³⁾ (Gräfin von Plain?).	

	1.	1.	1.	1.	2.	2.	2.
1. Adalbero starb als Kind.	1. v. Id Sept. als Jüngling. (Soll im jonschen Meer ertrunken sein.)	3. Ulrich, ⁵⁾ Abt von s. Galen (1077-85). Patriarch von Aquileia 1086—1121, † 13/XII.	4. Ellenhard, ⁵⁾ Propst von Schliersee vor 1077. Bischof von Pola 1077—1118.	1. Liutold, Herzog von Kärnten 1076—1090. Zweimal verhehlich; ohne Kinder.	2. Heinrich, Markgraf von Istrien, Herzog v. K. 1090-4/XII. 1122 Smal verhehlicht, ohne Nachkommen.	3. Hermann, Bischof von Passau 1085—1087.	

Bemerkungen zu Tabelle I.

¹⁾ Adalpero kann nicht als Sohn Marquards II. von Eppenstein und der Gräfin Hademud von Semt-Ebersberg, der Schwester des Grafen Ulrich, betrachtet werden. Hademud v. Semt-Ebersberg hatte von Marquard II. wahrscheinlich keine Kinder hinterlassen; sie zog sich nach den Ebersberger Chroniken nach Palästina zurück, führte daselbst ein heiligmässiges Leben und ist dort auch gestorben. Wäre Adalpero Marquards II. Sohn gewesen, so hätte Marquard III Hademud, die Tochter Willibirgs II. von Semt-Ebersberg wegen zu naher Verwandtschaft nicht ehelichen können. Es fragt sich deshalb, ob Adalpero nicht ein Sohn Ernsts II., des jüngeren Bruders Marquards II. war oder vielleicht einer andern Nebenlinie der Grafen von Frontenhausen-Eppenstein angehörte oder etwa von den Grafen von Lambach-Wels-Vornbach abstammte, worüber genauere Forschungen erst angestellt werden müssen.

²⁾ Beatrice hiess Adalpero's Gemahlin, nicht Brigitta, wie man früher angenommen hatte. Eine Schwester derselben und der Kaiserin Gisela war auch Mathilde, welche mit dem Herzoge Konrad I. von Kärnten vermählt war. Ob Beatrice die Katastrophe von 1035 erlebt hat und wann und wo sie gestorben und beigesetzt worden ist, habe ich nicht erfahren.

³⁾ Marquard III. war zweimal verhehlicht. Von der ersten Gemahlin Hademud, Gräfin von Görz, einer Tochter Werigands und der Gräfin Willibirg II. von Semt-Ebersberg hatte er der Tradition und Votivkapelle in Ainau bei Geisenfeld zufolge 4 Söhne, von welchen Ulrich und Ellenhard zu den höchsten kirchlichen Würden gelangten, während Adalbero schon als Kind, Marquard im Jünglingsalter gestorben sein sollen. Ihre Mutter wurde in der Familiengruft der Grafen von Görz zu Rosach (Benedictinerstift) beigesetzt. An der Identität Hademuds und Diomunda's kann kaum gezweifelt werden.

⁴⁾ So auch Aventin nach Konrad dem Maler bei Abt Stephan pg. 269. Haziga filia Regis arragoniae.

Die zweite Gemahlin Marquards III., Liutpirga dürfte eine geborene Gräfin Plain gewesen sein, weil sich bei diesen der Name Heinrich wiederholt und vier Liutolde sich innerhalb 1 $\frac{1}{2}$ hundert Jahren unmittelbar folgten. Auch die Söhne zweiter Ehe erlangten in Staat und Kirche die höchsten Ehrenstellen. Nach Karlmann Tangl sollen Marquard und Liutpirg auch eine Tochter Namens Beatrice gehabt haben. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XI. Bd. S. 232 und 272; Richter, Untersuchungen zur histor. Geographie des Hochstifts Salzburg im Institut für österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsheft I. 1883—1885 S. 673 Caesar Annal. Styr. I, 563.)

⁴⁾ Von der bischöf. Wirksamkeit Adalbero's in Bamberg ist ausser dem allgemeinen Lobe, dass er die Schäden seiner Vorgänger wieder heilte, nichts auf die Nachwelt gekommen. Todesjahr und Tag nach Scholliner (neue Abhandlungen der churf. bayer. Akademie der Wiss. München, 1792. S. 627).

⁵⁾ Ulrich III., Abt von s. Gallen und Patriarch von Aquileia I. dieses Namens war nach Konrad Schyrensis ein Bruder Ellenhards, des Propstes von Schliersee und seit 1077 Bischofs von Pola in Istrien. Beide waren nach demselben Autor Mutterschwestersöhne der Gräfin Haziga, der Gemahlin Hermanns I. von Kastel und Otto's II. Grafen von Scheyern. Haziga's Mutter Azzika muss demnach ebenfalls eine Gräfin Görz gewesen sein wie Hademud, die Gemahlin Marquards III.

Konrad kennt offenbar aus der ersten Ehe der letzt Genannten nur den Patriarchen Ulrich und den Bischof Ellenhard von Pola, welche beide wahrscheinlich erst in Ainau bei Geisenfeld zur Welt kamen, jedenfalls aber ihre wissenschaftliche Erziehung und Bildung an der Domschule zu Freising oder bei den Benedictinern zu Weißenstephan genossen haben.

⁶⁾ Wann Ellenhard gestorben, kann ich z. Z. nicht angeben. Er dürfte aber das Jahr 1118 nicht lange überlebt haben.

II.

Zur Genealogie der Grafen von Semt-Ebersberg-Görz-Weimar.¹⁾

Ulrich, ²⁾ Graf von Semt-Ebersberg † 11./III. 1029.	Hademud, Schwester Ulrichs, Gemahlin Marquards II. Markgrafen von Kärnten.
Richardis von Eppenstein † 23. IV. 1013. Schwester des Markgrafen Marquard II. von Kärnten.	

1. Adalbero II. (III. 3) † 28./III. 1045/48. Richardis ⁴⁾ † 13./VI. (1045/48.) Tochter Rudolfs und Schwester Welfs (II.) von Schwaben (ohne Kinder)	2. Eberhard II. ⁵⁾ † 24./VII. 1065 Adelheid ⁶⁾ † 6./II. (3 Kinder frühzeitig gestorben.)	3. Willibird II. ⁷⁾ † 1064, 2. Äbtissin von Geisenfeld. 1. Werigand, Graf von Friaul und Görz. 2. Graf Wezellan von Istrien † vor 1043	4. Richardis. (Oefele, Script. rer. Bocc. II, N. 172 p. 36.)	5. Noch zwei eheliche Töchter und eine aussereheliche Ruthrude.
---	---	---	--	---

1. Hademud, † c. 1043/50. Marquards III. Herzogs von Kärnten erste Gemahlin.	1. Gerbirg. ⁸⁾ 1. Äbtissin von Geisenfeld. † 27./III. (1061/63.)	1. Leukardis. Klosterfrau in Geisenfeld.	2. Azzika. (Haziga, † n. 1043. Graf Popo von Weimar.
--	---	--	--

1. Adalbero.	2. Marquard.	3. Ulrich. Abt von s. Gallen, Patriarch von Aquileia.	4. Ellenhard. Propst von Schliersee, Bischof v. Pola.	1. Ulrich, † 1070, Markgraf von Krain.	2. Haziga, † I./VIII. 1103/4. 1. Graf Hermann I. von Kastel, † c. 1050. 2. Otto II. Graf von Scheyern, † 1079/80.
--------------	--------------	---	---	--	---

Bemerkungen zu Tabelle II.

¹⁾ Ich gebe hier aus der Genealogie der Grafen von Semt-Ebersberg nur den in meiner Abhandlung besprochenen besondern Theil unter Weglassung Adalbero's II. und Udelschalks, der angeblichen Brüder Ulrichs, welche als solche beanstandet und für Schyrenfürsten ausgegeben und erklärt worden sind. Dieselben müssen wegen der Stiftung des Benedictinerinnenklosters Kühbach bei Aichach und Wittelsbach einer besonderen Behandlung und Untersuchung unterstellt werden.

²⁾ Die ältere Genealogie dieses ausgezeichneten, mit den Karolingern und den gleichzeitigen Grafen und Markgrafen Ernst I. und II. versippten Geschlechts ist noch nicht so aufgeklärt, wie man es wünschen möchte Ulrichs Vater war Adalbero I., sein Grossvater Rathold und sein Urgrossvater jener Sieghard, dessen schöne Tochter Liutwinde in 2. Ehe mit König Karlmann den Kaiser Arnulf geboren haben soll. Von Kaiser Arnulf erhielt Sieghard das verschollene und lange gesuchte Salvator kloster Berg (Bogenberg bei Oberaltaich) im Donaugau 888 zum Geschenke.

³⁾ Ist erst nachgewiesen, dass Adalbero (II.) und Udalschalk Brüder Ulrichs von Semt-Ebersberg waren und das Kloster Kühbach bei Wittelsbach gestiftet, beziehungsweise erneuert haben, dann bekäme Ulrichs Sohn Adalbero die Ziffer III. als Unterscheidungszeichen.

⁴⁾ Adalbero duxit uxorem Richlinden, Filliam Rudolphi svevi, sororem Wolfhardi Comitis Hec sterilis fuit et infocunda. (Ebersberger Codex Nr. 12, im Besitze des hist. Vereins von Oberbayern p. 52.)

⁵⁾ Graf Eberhard II. hat mit seiner Gemahlin Adelheid am 2. Februar (Mariä Lichtmess) 1037 das Benedictinerkloster Geisenfeld gestiftet. Die Angabe nach Christi unsers Herrn Geburt im 800. und dreissigsten Jahre, ist statt im 1000 (= M) und achtunddreissigsten Jahre unrichtig ins Deutsche übertragen worden. Eberhard wird in der deutschen Urkunde ein Graf von Murach (Ober- und Niedermurach in der Oberpfalz) genannt, der in Uebereinstimmung mit seiner lieben Gemahlin Adelheid und seines lieben Bruders Graf Adalberains und Richlinde seines Gemahls und auf den Rath anderer Fürsten und Grafen das Kloster Geisenfeld in den Ehren der Allerwürdigsten Jungfrauen Maria und s. Zenonis gestiftet hat, damit darin, wie die Urkunde sagt, unser und unserer Eltern und Vordern und Nachfolgern eine löbliche Gedächtnis gehalten würde. (Das 19. Jahrhundert hat auf den Willen der Stifter keine Rücksicht mehr genommen. Das Kloster wurde vor bald 100 Jahren am 18. März 1803 als aufgehoben erklärt, nachdem es nahezu 800 Jahre bestanden hatte.)

Eberhard II. von Semt-Ebersberg hat sich wahrscheinlich nach der Gütervertheilung der beiden Brüder nach dem nordgauischen Murach einen Grafen Murach genannt. Im Jahre 1111 hatte das Rittermannlehen der Ministeriale Gerung von Murach inne, welcher seinen Herrn, den Grafen Berengar I. von Sulzbach in den italienischen Feldzug begleitete. Später giengen diese Dienstmänner an die Ortenburger Grafen und von diesen an die bayerischen Herzoge über (Bavaria, Oberpfalz II. 1, S. 572 A. 3.)

⁶⁾ Adelheid wird in den älteren Quellen de Saxonia (Cod. Ebersb. N. 12 p. 53), in den Neueren (Mon. Boic. XIV) Gräfin und Markgräfin von Oesterreich genannt. Im Stammbaum der Ebersberger Grafen aus der Zeit des Abtes Sebastian (1472—1500) ist sie als fundatrix Geisenfeld 1037 bezeichnet. Dem Grafen Eberhard II. hat sie drei früh verstorbene Söhne geboren. Udalricus, Waltherius und einen Anonymus. (Ebersb. Cod. N. 12 p. 27 r. im hist. Verein von Oberbayern.)

⁷⁾ Willibig II. von Semt-Ebersberg, welche zweimal vermählt war, ist die Mutter der Stiefschwestern Hademud und Azzika oder Haziga gewesen. Söhne der ersteren waren Patriarch Ulrich von Aquileia und Bischof Ellenhard von Pola; Tochter der letzteren aber Haziga, die Gemahlin

Hermanns I. von Kastel und Otto's II. von Scheyern. Die gemeinsame Grossmutter Ulrichs, Ellenhards und Haziga's war die Gräfin Williburg II. von Semt-Ebersberg, welche mit dem Grafen Werigand von Friaul und Görz und Wezella, Grafen von Istrien vermählt war. Ulrich und Ellenhard wurden von Konrad Schyrensis richtig als duo fratres et filii materterae ipsius Hazigae bezeichnet. Sie waren Geschwisterkinder.

⁸⁾ Gerburg, die erste Aebtissin des vom Grafen Eberhard, ihrem Onkel, gestifteten Nonnenklosters zu Geisenfeld war eine geborene Gräfin Görz, weshalb man statt greci goerci in ihrem Epitaphe wird lesen müssen, wenn nicht das erstere deshalb gebraucht wurde, weil Istrien lange Zeit vom oströmisch-griechischen Kaiserthum beansprucht worden ist.

⁹⁾ Für Azzika oder Haziga, die Gemahlin des Grafen Poppo von Weimar, zeugt die von uns besprochene fragmentarische Urkunde von 1043. Dieselbe spricht zwar nur von ihrem Sohne Ulrich, allein dass derselbe auch eine mit der Mutter gleichnamige Schwester gehabt hat, welche Miterbin der Ebersbergischen Güter geworden, das beweisen Haziga's Besitzungen zu Grafing in Oberbayern und zu Schwand und andern Orten in der Oberpfalz.

¹⁰⁾ Ulrich ist als Markgraf wiederholt bezeugt. Zuerst im Stiftungsbriebe von Geisenfeld (1037) an 2. Stelle unmittelbar nach dem Grafen Babo (wahrscheinlich von Rot oder Weimar, nicht von Scheyern, weil es in dem letzteren Hause keine Babonen gegeben hat (Metropolis Salisburgensis, Regensburgur Ausgabe 1719 II, 247); sodann in der Urkunde seiner Grossmutter Williburg II. zu Gunsten ihrer Tochter Gerburg, der ersten Aebtissin von Geisenfeld, der Tante Ulrichs (per manum Marchionis Udalrici Mon. Boica XIV. N. III) und zuletzt in einer Ebersberger Urkunde bei Oefele Script. rer. Boic. II, pag 45 N. X. Udalricus marchio Chreïnensis nepos Adalberonis comitis).

¹¹⁾ Als Enkelin Williburgs II. von Semt-Ebersberg wurde Haziga (Hadewig) nach dem Ableben ihrer Grossmutter (1064) und des Bruders derselben Eberhards II. (1065), weil ihre Tanten Gerburg und Leukardis zu Geisenfeld und die wahrscheinlich nahe Verwandte Williburg III. zu Kühbach ins Kloster getreten waren, Erbin eines sehr bedeutenden Vermögens aus dem Nachlasse der Grafenfamilie Semt-Ebersberg und kamen durch sie auch die Schirmvogteien über Ebersberg, Geisenfeld und Kühbach an ihre Nachkommen, die Grafen von Scheyern.

¹²⁾ Haziga oder Hadewig war darnach keine geborne Gräfin Scheyern (du Buat, Scholliner, Graf Hundt), keine Bogen (Huschberg), keine Fagana (Koch-Sternfeld), keine Babenberg (Moritz). Die hochedle Gemahlin Graf Hermanns I. von Kastel († c. 1050) und Otto's II. Grafen von Scheyern war mütterlicherseits eine Agilolfingen, mag man sie als eine Tochter der Frontenhausen-Eppenstein-Görz oder der Grafen von Semt-Ebersberg oder der Grafen und Markgrafen von Cham-Vohburg ansehen, sie war eine Luitpoldinger und als solche eine Agilolfingen, weil der Nachdruck bei Konrad Schyrensis auf „antiquo genere Principum“ gelegt werden muss. Haziga war deutscher Abkunft, wurde aber von ihrem Geburtslande Istrien mit dem slavischen Namen in den Nordgau und nach Oberbayern abgegeben und abgetreten.

III.

Ergänzungen und Berichtigungen zu Berthold von Burgeck ein Schyre. (Jahrgang 1901.)

Zu Berthold von Burgeck („Studien“ 1901 S. 306 und Separatabdruck S. 34) haben wir ergänzend und berichtend nachzutragen, was folgt:

1. Konrad Schyrensis sagt direct nicht, dass Wernher II. und Otto I. Söhne Wernhers X. gewesen sind. Ich habe deshalb um hier die Abstammungsfrage offen zu lassen, unter Wernher I. eine gerade Linie gezogen und das

Abstammungszeichen weggelassen. Die hier einschlägige Stelle bei Abt Stephan von Scheyern aus dem Jahre 1623 pag 19, welche lautet: „Huius (Wernheri) nepos comes Otto (Otto fehlt in Stephans Ausgabe, steht aber im Originale des Liber primae fundationis) filius Dominae Hazigae Fundatricis, qui et postea solus eidem urbi (Schloss Scheyern) dominabatur, quatuor filios habuit,“ lässt darauf schliessen, dass Konrad die beiden Wernher nur für eine Person angesehen hat. In diesem Falle hätte er aber einen chronologischen und genealogischen Fehler begangen. Uebersetzt man aber „huius nepos“ nicht mit der Enkel desselben, sondern mit ein Enkel dieses oder desselben (nämlich Wernhers I.) Graf Otto, der Sohn der Gründerin und Gebieterin Haziga. . . hatte vier Söhne, so war Otto III. ein Urenkel Wernhers I. und die directe Abstammung Otto's I. und Otto's II. von Wernher I. wäre demzufolge thatsächlich von Konrad Schyrensis angenommen und ausgesprochen worden im Gegensatze zu Bischof Otto I von Freising (1137—1158) aus dem markgräflichen Hause der Babenberger, welcher die Abstammung der Schyren von Berthold II. behauptet hat Die viel grössere Wahrscheinlichkeit spricht für die Darstellung des Geschichtschreibers seines Klosters und seiner Fürsten, für Konrad Schyrensis.

2. S. 308, Separatabdruck 36 Ziffer 10 ist nach Perchtoldi et Ott'nis das entscheidende Wort nepotes sowohl in meinem Conceptione aus Versehen wie in Folge davon auch im Drucke weggeblieben. Nepotes ist vor aufgeführt zu ergänzen und statt Arnold IV. auf derselben Zeile Arnold III. zu setzen.

3. Die 1901 im ersten Hefte S. 24/25 und Separatabdruck S. 3 angeführte Bulle des Papstes Paschalis II. d. d. VII. Id. Nov. Ind. XIII. anno dom. incarn. 1104 ist im Originale noch vorhanden und wird im k. bayer. allgem. Reichsarchive aufbewahrt. Das Datum unterliegt keiner Beanstandung, wie ich mich durch Augenseheneinnahme überzeugt habe.

4. S. 303 bezw. 31 zwölfte Zeile ist statt „an des hochgelegenen“ zu lesen „an der Stelle des hochgelegenen.“

5. Die übrigen kleinen Mängel und Druckversehen, (wie z. B. S. 286, Zeile 15, l. Burgeck st. Burgheim etc.) wird der geneigte Leser selbst berichtigt haben.

De Æternitate et Tempore.

Dissertatio.

Scriptis D. Philippus Claramunt, O. S. B. mon. Montserratensis.

a) Æternitas et tempus nihil sunt, si praescindas ab existentia rei; nam esse in aeternitate aut in tempore non est tandem nisi esse. Sunt ergo modi existendi qui nihil reale addunt existentiae. Distinguuntur tamen inter se secundum perfectionem quam important rei existentis; nam esse in tempore importat tale esse quod possit deesse, esse autem in aeternitate est absolute esse, id est, excludit possibilitatem non essendi: ideo dixit Æternus: „Ego sum qui sum.“ Igitur sicut duae entitates non possunt specie distingui inter se sub ratione entitatis, sed secundum perfectionem quam unaquaeque importat, et nihilominus perfectio haec non distinguitur ab entitate ipsa; similiter quod est in aeternitate et quod est in tempore, non differunt secundum quod sunt simpliciter,